

Würfel- und Buchstabenorakel
in
Griechenland und Kleinasien.



Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der hohen Philosophischen Fakultät der Königlichen Universität Breslau

eingereicht und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht

von

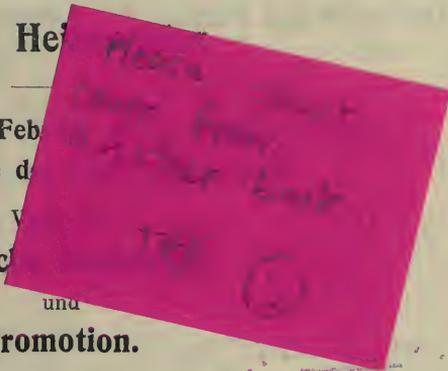
Franz He

Sonnabend, den 10. Feb
im Musiksaale d

Griechisch

und

Promotion.



DF
125
H45
1912
c. 1
ROBA

Breslau 1912.

Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich).

534
H

Gedruckt mit Genehmigung der hohen Philosophischen Fakultät
der Königlichen Universität Breslau.

Referenten: Herr Geheimrat Prof. Dr. **Richard Foerster**,
„ Prof. Dr. **Franz Skutsch**.

Die mündliche Prüfung hat stattgefunden am 17. Januar 1912.

Die in Kleinasien gefundenen Würfelorakel-Inschriften sind nicht so unbedeutend, als es nach Kaibel in dem Aufsatz: „Inschriften aus Pisidien“¹⁾ scheinen könnte. Vielmehr bieten sie viel Interessantes, nicht bloß in sprachlicher und kritischer, sondern auch in religionsgeschichtlicher Beziehung. Da sie zudem zur Deutung einer in unserem archäologischen Museum befindlichen Bronze von großer Wichtigkeit sind, sei hier des näheren auf sie eingegangen.

1. Ein in Adalia in Pamphylien gefundenes Bruchstück einer solchen Orakelinschrift wurde zuerst veröffentlicht in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1875 S. 716 von Gustav Hirschfeld, alsdann im *Hermes* X (1876) S. 193 ff. von Kaibel eingehend behandelt, nochmals abgedruckt in dessen *Epigrammata graeca* No. 1038 (S. 454). Eine neue von Herrn Professor Wilhelm gemachte Vergleichung verdanke ich der Vermittlung des Herrn Professor Zingerle. Die Inschrift befand sich auf einem eingemauerten Steine, so daß nur die eine Seite zu sehen war. Wahrscheinlich trugen die anderen drei Seiten des Steines den fehlenden größten Teil des Orakels. Erhalten sind nur die Sprüche XLIV—LIII.

2. Ein zweites Bruchstück eines solchen Orakels fand G. Cousin in Tefeny, d. i. Ormele in Phrygien. Dieses befindet sich auf drei Seiten²⁾ eines Marmorblockes, der jetzt als Basis eines Pfeilers im Hause von Mehemet Bey in Tefeny dient. In die Mauer eines benachbarten Hauses ist ein Stein mit einem kleinen Bruchstück derselben Inschrift (Sprüche LV, LVI) eingefügt. Die Inschrift ist veröffentlicht von G. Cousin im *Bulletin de Correspondance Hellénique* 1884 S. 496 ff. Eine zweite bessere auf erneuter Lesung von ihm selbst, A. H. Smith und C. M. Ramsay beruhende Abschrift dieses Bruchstückes gab Sterrett: *An Epigraphical Journey in Asia Minor* No. 56—58. Erhalten sind nur die Sprüche II—VII, XVI bis XXII, XXIX—XXXV.

3. Die Überreste eines dritten Würfelorakels fand Sterrett in Ördekdji, auf dem Gebiet der alten pisidischen Stadt Anabura (Enevre). Die Inschrift befand sich auf der konkaven Seite eines halbzylinderförmigen Gebäudes (Höhe 1,24 m), das durch Pfeiler in vier Felder geteilt war; jedes Feld enthielt auf zwei Kolumnen 14 Orakelsprüche. Erhalten ist nur das letzte Viertel des Gebäudes (XLIII—LVI). Die Inschrift ist veröffentlicht von Sterrett in den *Papers of the American School of Classical Studies at Athens*

1) *Hermes* XXIII, S. 532.

2) Auch die vierte Seite ist beschrieben, aber nicht sichtbar.

(Boston 1888) III S. 206 No. 339—342; verbessert von Kaibel im *Hermes* XXIII, S. 532 ff.

4. Ein viertes Bruchstück eines Würfelorakels fanden 1880 W. M. Ramsay und A. H. Smith in Yarishli in Phrygien, nahe der Grenze von Pisidien. Die Inschrift, die schon 1828 von F. V. J. Arundell¹⁾ teilweise kopiert war, befindet sich auf den vier Seiten eines Steines, der jetzt einen Bogenpfeiler einer Moschee trägt. Sie wurde veröffentlicht im *Journal of Hellenic Studies* VIII (1887), S. 261 f. Erhalten sind die Sprüche XIII bis XV, XXVIII, XLII, XLIII, LV, LVI.

5. Bruchstücke eines fünften Würfelorakels fand Eugen Petersen in der Nähe von Kosagatsch in der Milyas (Lykien). „Ein viereckiger Pfeiler, 1,05 m hoch, jede Seite des Schaftes 0,53 m breit, war auf allen vier Seiten mit Inschrift in kleinen ausgewitterten Zügen bedeckt, von der jedoch nur wenig zu entziffern war.“ Dieser Stein stand möglicherweise in Beziehung zu einem anderen, in seiner Nähe befindlichen Pfeiler, „auf dem eine nackte Gestalt nach links schreitend, in der Linken eine Keule (?), in der Rechten einen Beutel oder Becher haltend, also Hermes oder Herakles“²⁾, abgebildet war. Von der dreizeiligen Inschrift dieses Steines war nur die letzte Zeile EYXHN noch lesbar. Wahrscheinlich standen beide Steine nicht mehr an ihrer ursprünglichen Stelle, mindestens der erstgenannte, der die Orakelinschrift trug. Denn dieser steckte über Kopf in der Erde und hatte an beiden Enden Zapfenlöcher, so daß man annehmen muß, daß er ursprünglich in anderer Umgebung gestanden, vielleicht auch als Säule Verwendung gefunden hat. Die Inschrift, in der die Sprüche I—V, XIV, LV, LVI erhalten sind, ist veröffentlicht von Petersen und v. Luschan: *Reisen im südwestlichen Kleinasien* II No. 224a—c S. 174 ff.

6. In Sagalassos (Pisidien) fand v. Luschan an den Pfosten der Tür eines arg zerstörten Gebäudes, das an einen Tempel grenzte, die Reste (die Sprüche I—IV) eines sechsten Würfelorakels, veröffentlicht von Petersen in dem Werk des Grafen Karl Lanckoroński, *Die Städte Pamphyliens und Pisidiens* (Wien 1892) I n. 4^a; II, Inschrift 180, und S. 139 daselbst beschrieben.

7. In einer anderen Stadt Pisidiens, in Termessos, fanden sich ebenfalls Reste eines (siebenten) Würfelorakels. Die Orakelinschrift stand auf einem 1,86 m hohen Pfeiler, dessen oberes Ende, ähnlich wie der Orakelstein von Kosagatsch (5), ein Zapfenloch hatte³⁾. Der Pfeiler, der neben einem zerfallenen Tempelchen gefunden wurde, enthielt das ganze Orakel, wie sich durch den Abklatsch

1) Arundell, *Discov. in Asia Minor* II, S. 116.

2) Petersen und v. Luschan: *Reisen im südwestlichen Kleinasien* II, S. 174

3) Abb. bei Lanckoroński, *Städte Pamphyliens und Pisidiens* II, S. 51.

herausstellte, der von Prof. R. Heberdey 1899 angefertigt und von Prof. Zingerle erstmalig gelesen wurde. Die dritte Seite, die so verwittert ist, daß selbst die Schrift Petersen entgangen ist, enthält, wie es scheint, die Sprüche I—XIV; wahrscheinlich enthielt die vierte Seite die fehlenden Sprüche XV—XXVII. Das bisher bekannte Bruchstück dieses Orakels (Sprüche XXVIII—XLII lückenhaft, XLIII bis LVI vollständig) ist von Petersen mit dem von Sagalassos zusammen veröffentlicht. Herrn Prof. Zingerle verdanke ich eine nach dem Abklatsch gemachte Abschrift. — Die Abklatsche der Inschriften 1 und 2, 5—7 befinden sich zurzeit bei dem K. K. Österreich. Archäolog. Institut in Wien, welches neue Publikationen vorbereitet.

In keiner von allen diesen Inschriften sind sämtliche Sprüche erhalten. Bei näherer Betrachtung stellen sich die Inschriften als mehr oder weniger veränderte Abschriften eines Originals heraus. Wo dieses sich befand, ist nicht zu sagen. Um also ein getreues Bild des ganzen Würfelorakels zu geben, habe ich die einzelnen Bruchstücke in der richtigen Reihenfolge an einander gesetzt. Bisher ist eine solche Zusammenstellung noch von keiner Seite erfolgt.

Die Abkürzungen bedeuten:

A = Adalia O = Ormele E = Enevre (Anabura) Y = Yarishli
K = Kosagatsch S = Sagalassos T = Termessos.

Zuerst wird der Majuskeltext¹⁾ gegeben und zwar jedesmal von derjenigen Inschrift, in welcher er am besten erhalten ist. Unter dem Majuskeltext wird ein Minuskeltext gegeben, der jedoch nicht eine genaue Umschreibung des ersteren ist, sondern vielmehr einen Rekonstruktionsversuch darstellen soll, der die Lücken nach Möglichkeit füllt, die Verse verbessert und durch Wiederherstellung der teilweise sehr schlecht überlieferten, aber auch ungenau veröffentlichten Verse der ursprünglichen Fassung nahe zu kommen strebt. Eckige Klammern [—] bedeuten ergänzte, durch schadhafte Stellen des Steines verursachte Lücken. Runde Klammern (—) bezeichnen, daß das Betreffende eine aus einer anderen Fassung übernommene Variante ist, daß der Minuskeltext also nicht dem darüber befindlichen Majuskeltext folgt. Spitze Klammern <—> besagen, daß das betreffende Wort oder die betreffende Stelle nirgends erhalten ist, auch auf dem Steine nicht vorhanden gewesen sein kann. Schließlich wird ein kritischer Apparat gegeben, der die Abweichungen der anderen Fassungen und etwaige Ergänzungsversuche mitteilt. Auch auf Parallelen und Entlehnungen wird gegebenenfalls hingewiesen.

¹⁾ Die Buchstabenformen weichen aus typographischen Gründen vielfach von denen der Originalinschriften ab. So haben K, E und Y die runden Formen C und €; ferner K, Y und A die Minuskelform ω; E: ∞; O, S und T: Ω. Statt des in Y, K und E gebrauchten Stigma: □ steht in O: I, in A: f und in T: κ.

//////////////////////////////////////Σ//////////////////////////////////// ΟΙΑΠΟΛ ΩΝΟΣΗΥΟΙΟΥΕΝ
 ΠΕΝΤΑΣΗΓΑΛΟΙΣΤΟΝΕΡΑ ΗΝ
 ΣΑΗΛΛΑ Ε ΔΙΟΣΟ//////////////////////////////// ΜΗΠΙΟΥ
 ΑΓΑΘΗΝΒΟΥΔΗΝΣΑΙΣΙΟΡΕΣΙΝΩ:ΕΔΩΣ
 ΣΕΔΕΥΦΡΟΣΥΝΗΝΕΣΟΙΣΑΝΘΩΙΕΥΧΑ
 ΑΛΑΦΡΟΔΕΙΤΗΝΕΙΜΟΚΟΥΚΑΙΔΙΟΣΥΙΟΝ

} K

οἶδε χρη]σ[μ]οὶ Ἀπόλ[λ]ωνος Πυ[θ]ίου ἐν[ι] πέντε
 ἀσ[τρα]γάλοις, τοῦ χ]ρ[η] αἰεὶ φων[η]ς ἐπακοῦσαι.

A]A[AAA] Ε Διὸς Ὀ[λυ]μ[πι]ίου.

1. I.

<πάντες ὁμοῦ χεῖροι, Φοῖβου φωνῆς ἐπάκουσον.>

2.

Ζεὺς σωτήρ] ἀγαθὴν βουλὴν σαῖσι [φ]ρεσὶ [δ]ώ[σ]ε<ι>,

3.

δώσε<ι> δ' εὐφροσύνην [καὶ δώσει π]άνθ' [ἕσ' ἀν] εὐχ[η],

4.

ἀλ[λ]' Ἀφροδείτην εἰ[λάσ]κου καὶ [Μαιάδος] υἱόν.

5.

In K stehen 2 Verse als Einleitung zu dem Orakel. Die Ergänzung Kaibels (Hermes XXV, S. 314): ΔΥΚΙΟΥ ist verfehlt (vergl. XLIX, Z. 1 und Buchstabenorakel S. 34 und 35 Z. 2). Das u in Πυθίου ist kurz gemessen. Die beiden Verse sind nur fragmentarisch wiederhergestellt von Foerster.

In S gehen 4 nur teilweise erhaltene Zeilen voraus, die eine Weihung enthalten:

- - - - - ΣΤΗΣΕΝΤΗ
 - - - - - ΗΒΕΚΤΩΝ
 - - - - - ΔΙΩΝ
 - - - - - ΕΘΗΚΕΝ

I. 1) Das erste Σ des Majuskeltextes gehört vielleicht noch zum letzten Wort der 2. Zeile. ΑΗΛΛΑ ist verlesen statt ΑΑΑΑΑ. In S ist noch deutlich ΔΙΟΣΟΛΥΜΠΙΟΥ, der Spruch selbst fast völlig zerstört. 2) Nirgends erhalten, nach LVI 2 ergänzt von Heinevetter. 3) Ζεὺς σωτήρ ergänzt Heinevetter. 4) Stark verlesen, von Foerster und Skutsch ergänzt. 5) Daß ΕΙΜΟΚΟΥ statt ΕΙΛΑΣΚΟΥ verlesen ist, erkannte schon Petersen. ΚΑΙΔΙΟΣ ΥΙΟΝ ist ein Versehen des Steinmetzen. In S ist richtig erhalten ΜΑΙΑΔΟΣ ΥΙΟΝ. Die letzten 3 Buchstaben ΙΟΝ sind auch in O erhalten, von Cousin verlesen: ΙΘΗ.

ΑΛΛΛΓ ΖΑΕΗΝΑΣΑΡΕΙΑΣ
 ΕΚΘΡΑΝΚΑΙΚΑΚΟΤΗΤΑΦΥΓΩΝΗΕΕΙΣΠΟΥΕ
 ΣΑΘΛΑΗΕΕΙΣΚΔΩΣΕΙΣΥΘΕΑΓΛΑΥΚΩΠΙΣ
 ΑΘΗΝΗ ΒΟΥΛΗ ΔΕΣΤΑΙΣΟΙ ΚΑΤΑΘΥΜΣΜΙΣ
 ΗΒΑΛΛΗ ΑΛΛΑΔ Η ΜΟΙΡΩΝ

} K

Α[ΑΑΑ]Γ	Z	Ἄ[θ·]ηνᾶς Ἀρείας.	1. II.
([τέσσαρες εἰ μῦνοι καὶ εἰς τρεῖ<ο>ς, τάδε φράζει·			2.
ἔ[χ]θραν καὶ κακότητα φυγῶν ἤξεις πο[τ]’ ἐς ἄθλα,			3.
ἤξεις κ<αι>[σ]ώσει σε] θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη,			4.
βουλῇ δ’ ἔσται σοὶ καταθύμι(ος, ἦν ἐπι)βάλλη.			5.

II. In K, teilweise in O und sehr lückenhaft in S erhalten. Z. 2 ist aus S entnommen, sie fehlt in K; ergänzt von Foerster; Petersen vermutet als Versende *τρεῖος δὲ ὁ εἰς τάδε φράζει*. 3. S hat: ΠΟΤΕΙΣΑΘΛΑ, in K ist sicher ΠΟΥ verlesen für ΠΟΤ; der Versanfang in O: ΟΤ (verlesen?). 4) σώσει σε ergänzt Skutsch. Vgl. dazu XLVII 5. In S ist ΣΟΙΘΕΑ erhalten; in O: ΗΕΕΙΣ ΚΑΙΔΩ. Petersen ergänzt δώσει σοι (nämlich ἄθλα) und hält σώσει für ausgeschlossen. 5) In S ist erhalten ΚΑΤΑΘΥΜΙΟΣ ΗΝΕΠΙΒΑΛΛΗ, in O: ΔΙΚΑΤΑΘΥΜΙΟΣΗΝΕΠΙΒ. Zu *καταθύμιος* hier und VII 5 vergl. Od. χ 392 und Theogn. 1238.

ΡΑΤΙΝΗΝ ΠΡΑΣΣΕΙΣ //// ΝΙ // ΙΡΑΣΣΕΟΥΓΑΡ // ΕΗΙΣ
 ΜΟΙΔΕΚΑΜΝΟΝΤΟΣΧΑΛΕΠΟΝΚΑΙΑΒΗΚ // // //
 ΣΤΑΙ // ΕΙΔΕΑΠΟΔΗΜΟΙ ΗΔΕΣΟΝΧΡΟΝΩ // //
 ΛΘΗ // ΑΚΟΝΕΣΤΑΙ ΓΓΑΛΛ ΑΕΤΟΥΔΙΟ //
 // ΣΥΟΣΥΨΙΠΕΤΗΣΕΠΙΔΕΕΙΑΧΙCC
 // ΝΕΠΙΜΑΝΤΕΙΑΝΑΤΑΤΗΝΣΥΝΖΗΝΙΕΟΣΤΑ
 ΕΙΕΝΕΟΡΑΙΟΡΜΑΣΠΡΑΞΙΝΜΗΔΕΝΔΕΛΟ //
 ΘΗΘΗΣ ΓΛΛΛΑ Ι ΔΑΙΜΟΝΟ ΜΕΝΣ // //

K

Α[ΑΑ]ΑΔ	Η	Μοιρών.	1. III.
(τέσσα[ρα δ' εἰς π]είπτων και μούνοι τέσσαρε[ς ἐξῆς]),			2.
(π)ρᾶ(ξ)ιν (μῆ π)ρά[ξις], ἦν πράσσεις, οὐ γάρ (ἄμεινον).			3.
[ἄ]μφι δὲ κάμνοντος χαλεπὸν και ἀ(μ)ήχανον ἔ)σται.			4.
[δ]εῖ δὲ ἀπόδημον ἰκέσθαι <νῦν>, χρόνῳ οὐ κ)ακὸν ἔσται.			5.
ΓΓΑ[ΑΑ]	Θ	Ἄετοῦ Διό(ς).	1. IV.
(εἰ δὲ κε πείπτωσιν δύο τρεῖσι, τρ[ε]ῖς δ' ἄμα μούνοι,)			2.
(ἄετ)ὸς ὑψιπέτης ἐπὶ δεξιὰ χ(ειρ)ὸς ὀδείτη)			3.
[δώσει] μαντεῖαν ἀ(γ)α(θ)ήν, σὺν Ζηνὶ (μεγίστῳ)			4.
(τ)ε(ύ)ξιη ἐ(φ' ἦν) ὄρμῃς πράξι·ν μῆ(θ)ὲν (δ)ὲ (φοβ)ηθῆς.			5.

III. In K und O und teilweise in S erhalten. 1) Der Majuskeltext steht noch auf S. 5. 2) fehlt in K; in O und S erhalten; S: χεῖροι statt μούνοι. 3) In K und S steht μῆ πρᾶσσε, der Vers verlangt aber eine Länge, Skutsch vermutet πρᾶσσειν, πράξις Foerster wie VI 3. Den metrischen Fehler πρᾶξις ἦν . . verbessert Heinevetter durch Umstellung. 4) K und O haben ἀμφι, doch gibt dieses keinen guten Sinn, besser wäre ἀντι, wie Foerster ergänzt (vergl. XIV 3, XV 3). Der Schluß ist in K verlesen, in O und S: ΚΑΙΑΜΗΧΑΝΟΝΕΣΤΑΙ erhalten. 5) K u. O haben ΙΔΕCΘΑΙ (K arg verlesen), S: ΙΚΕCΘΑΙ Der überlieferte Text ist [δ]εῖ δὲ ἀπόδημον ἰκέσθαι. χρόνῳ (οὐθὲν κ)ακὸν ἔσται. Den Vers stellt Foerster durch Einsetzen von νῦν und οὐ wieder her.

IV. In O und K erhalten. Die zahlreichen Verlesungen von K werden durch O geklärt. Die Ergänzungen sind aus O übernommen. 2) Fehlt in K, ist aus O übernommen. 3) Zu ἀετὸς ὑψιπέτης ἐπὶ vgl. II. μ 201 und 232; Od. v 243. O: ΕΙΣΔΕΕΙΑΧΕΙΡΟΣΟΔΕΙΤΗΣ (nach Sterrett). 4) ὀδείτης ὦν ἐπὶ Skutsch, ὦν Sterrett und Cousin, ὀδείτη δώσει oder οἷσει verbessert Foerster nach LIV 4. 5) Skutsch verbessert: σὺν Ζηνὶ μεγίστῳ τεύξει, ἐφ' ἦν . . K: μῆδὲν, O: ΜΗΘΕ.

. Γ ΑΑΑΑ ☽ Ι ☽ ΔΑΙΜΟΝ
 ΟΣΜΕΓΙΣΤΟΥ ☽ ΞΕΙΤ /// ΣΜΟΥΝΟΙΤΕΣ
 ΣΑΡΕΣΟΝΤΕΣ ΔΑΙΜΟΝΙΗΝΤΙΝΕΧΕΙ ///
 ΕΥΧΗΝΑΠΟΔΟΝΤΙΣΟΙΕΣΤΑΙΒΕΛΤΕΙ
 ΟΝΕΙΜΕΛΛΕΙΣΠΡΑΣΣΕΙΝΚΑΤΑΝΟΥΝΑ
 ///ΙΕΡΙΜΝΑΣΔΗΜΗΤΗΡΓΑΡΣΟΙΚΑΙΖΕΥΣ
 ///ΩΤΗΡΕΣΕΣΟΝΤΑΙ ☽ ΑΑΑΔΓ ☽ Ι ☽ ΤΥΧΗ ///
 ///ΙΔΑΙΜΟΝΟΣ ☽ ΕΙΔΕΚΕΤΡΙΣΜΟΥΝΟ
 /// /// ΤΕΣΣΑΡΑΤΡΙΑΟΠΕΝΠΤΟΣ ☽ ΤΗΝ ///
 /// /// ΕΙΝΜΗΔΡΑΞΗΣΗΝΝΥΝΕΠΙΒΑΛΛΗ
 /// /// ΤΕΝΟΥΣΩΕΟΝΤΑ ΘΕΟΙΚΑΤΕΧΟ /// ///
 /// /// ΤΑΥΤΟΝ ΤΟΝΤΕΠΟΝΟΝ ΛΥΣΟΥ /// ///
 /// /// ΟΙΚΑΙΟΥΘΕΝΚΑΚΟΝ ΕΣΤΑΙ

Γ ΑΑΑΑ Ι Δαίμονος Μεγίστου. 1. V.
 <εἷς ὧν ἐ>ξείτ[η]ς καὶ > μούνοι τέσσαρες ὄντες, 2.
 δαίμονι ἦντιν' ἔχει(ς) εὐχὴν ἀποδόντι σοι ἔσται 3.
 βέλτειον, εἰ μέλλεις πράσσειν κατὰ νοῦν ἃ (μ)ερισμῶς. 4.
 Δημήτηρ γάρ σοι καὶ Ζεὺς [σ]ωτήρες ἔσονται. 5.

Α ΑΑΔΓ Ι Τύχη[ς Εὐ]δαίμονος. 1. VI.
 εἰ δέ κε τρ<ε>ἷς μούνο[ι, εἷς] τέσσαρα, τρία δὲ πένπτος, 2.
 τὴν [πρᾶ]ξιν <σύ γε> μὴ [π]ράξῃς, ἦν νῦν ἐπιβάλλη, 3.
 [νῦν] τ' ἐν νοῦσῳ ἔοντα θεοὶ κατέχο[υσι σε]αυτὸν 4.
 τὸν τε πόνον λύσου[σίν σ]οι καὶ οὐθὲν κακὸν ἔσται. 5.

V. In O und K erhalten. Z. 2) in K nicht vorhanden; O ergänzt von Skutsch. 4) K: HNMEΛΛEIC = ἦν μέλλεις (Petersen liest ἦν μέλλεις). εἰ in βέλτειον ist für ι geschrieben und kurz gemessen.

VI. Nur in O erhalten. 2) Zu τρία vgl. LI 2; LIV 2. Skutsch setzt τρεῖος dafür ein. 3) σύ γε ergänzt Skutsch. 4. νῦν τ' ergänzt Foerster; desgl. σεαυτὸν. κατέχειν = „schützen“ wie Xen. Cyr. II 1, 1. 5) λύσουσι θεοὶ ergänzt Skutsch, λύσουσίν σοι Foerster, Cousin und Sterrett λύσουσί σοι wider das Versmaß. Zum ν ephelkystikon vgl. IV 2; VII 2; XL 3; XLIV 4; LV 3.

/// /// /// /// Α Ψ Ι Α Ν Ε Ι Κ Η Σ Ε Ι Δ Ε Κ Ε Τ Ρ Ε Ι Σ /// /// /// /// } O
 Ι Ν Χ Ε Ι Ο Ι Δ Ε Δ Υ Α Λ Λ Ο
 Ι Ψ Η Δ Α Θ Ε Λ Ε Ι Σ Τ Α /
 Τ Ε Ι Μ Ι Τ Ο Ν Σ Ε
 Κ Ρ Α Τ Η
 Μ Ι Ο

Ι Σ Κ Α Ι Α Μ Η Χ Α Ι Σ Η Ι Ο Σ Α }
 /// Ξ Υ Δ Η Ν Η Π Ρ Α Σ Σ Ε Ι Σ Θ Ε Ο Σ Ο Υ Κ Ε Α Α Λ Λ Α Ν Α Μ Ε Ι Ν Ο Ν } Y
 /// Ε Ι Ν Ο Ν Δ Ε Ε Ι Σ Ε Ρ Ι Ν Ε Ρ Χ Ε Σ Θ Α Ι Κ Α Ι Α Γ Ω Ν Α Δ Ι Κ Η Ν Δ Ε }

ΓΓΓΑ]Α	ΙΑ	Νείκης.	1. VII.
εἰ δέ κε τρεῖς [τρία πείπτωσ]ιν, χεῖροι δὲ δὺ' ἄλλο[ι],			2.
[- - - - - λή]ψη δ' ἄ θέλεις τα - - - - -			3.
[- - - - - τειμιτόν σε - - - - [πάντων τε] κρατή[σεις,			4.
[βουλή δ' ἔσται σοι καταθύ]μιο[ς, ἦν ἐπιβάλλη].			5.

[ΑΑΑΔΔ	ΙΑ	- - - - -]	VIII.
[ΑΑΑΓΓ	ΙΒ	- - - - -]	IX.
[ΑΑΓΓΔ	ΙΒ	- - - - -]	X.
[ΑΑΑΓΔ	ΙΓ	- - - - -]	XI.
[ΑΑΓΔΔ	ΙΓ	- - - - -]	XII.

[ΓΓΓΓ]Α	[ΙΓ]	- - - - -	1. XIII.
〈μουῖνος δ' εἰς πείπτων καὶ τρεῖσι τέσσαρες ἐξῆς,〉			2.
- - - - - ς καὶ ἀμήχα[νον - - - - -			3.
[β]ουλήν ἦν πράσσεις θεὸς οὐκ ἔᾶ' ἀλλ' ἀνάμεινον,			4.
[δ]εινὸν δὲ εἰς ἔριν ἔρχεσθαι καὶ ἀγῶνα δίκην [τ]ε.			5.

VII. Nur in O erhalten. 2) Cousin und Sterrett ergänzen τρεῖς [τρεῖσι εἰσ]ιν; der Raum ist jedoch größer; τρεῖς [τρία πείπτωσ]ιν, ergänzt von Heinevetter nach XLIII 2, paßt genau in den Raum und gibt auch einen besseren Vers. 5) Ergänzt Heinevetter nach II 5. Auch hier wird der Raum genau ausgefüllt.

VIII—XII sind, wenn nicht in T (vgl. S. 3), nicht erhalten.

XIII. Nur in Y erhalten. 1) Als Wurf kommen auch XI oder XII in Betracht. 2) Ergänzt Heinevetter nach III 2. 5) Die Inschrift hat fehlerhaft δίκην δέ. Verbessert von Skutsch nach LI, 5.

ΓΓΓΔ	ΙΑ	ΛΑΚΤΙΖΕΙΣ ΠΡΟΣ ΚΕΝΤΡΑ ΠΡΟ	///	} Y
ΝΤΙΑΚΥΜΑΤΑ ΜΟΧΘΕΙΣ		ΨΙΧΘΥΝΕΝ ΠΕΛΑΓΕΙ		
ΠΤΕΙΣ ΜΗΣ ΠΕΥΔΕΤΙ ΠΡΑΞΙΝ		ΨΟΥΣ ΟΙ ΧΡΗΣΙ		
ΟΝΕΣΤΙ ΘΕΟΥΣ ΒΙΑΣΑΣ ΣΘΑΙΑΚΑΙ ΡΩΣ				
ΤΑ ΑΓΓ	ΙΑ	ΜΗ ΔΕ ΣΥΦΡΙΚΤΑΝ ΟΕΙΜΗ ΔΑΝ		
ΤΙΑ ΔΑΙΜΟΝΟΣ ΕΡΧΟΥ		Ψ ΠΑΝΤΑ ΦΡΟΝΕΙΝ ΟΥΘΕ		
ΓΑΡ ΟΝΗΣΙ ΜΟΝΕΣΤΙΝΑ ΠΑΥΤΟΥ		Ψ ΟΥ ΔΟΔΟΝ		
ΝΣΤΕΙΧΕΙΣ ΚΕΡΔΟΣ ΤΙΣ ΟΙΕΣΤΙΝΑ ΠΑΥΤΗΣ				

[Α] ΓΓΓΔ	ΙΑ	-----	1. XIV.
〈εἰς χεῖος καὶ τρεῖς τρεῖοι καὶ τέσσαρ' ὁ πέμπτος,〉			2.
λακτιζεις πρὸς κέντρα, πρὸς ἀντία κύματα μοχθεῖς,			3.
ἔχθύν ἐν πελάγει [ζ]ητεῖς· μὴ σπεῦδ' ἐ(π)ὶ πράξιν.			4.
οὐ σοι χρῆσι[μ]όν ἐστι θεοῦς βιάσασθαι ἀκαίρως.			5.

[Γ] ΑΑΓΓ	ΙΑ	-----	1. XV.
〈εἰς ὧν ἐξείτης, δύο μῶνοι καὶ δύο τρεῖοι,〉			2.
μήτε σὺ φρικτὰ νόει μήτ' ἀντία δαίμονος ἔρχου			3.
(δεινὰ φρον[ῶν]). οὐθὲν γὰρ ὀνήσιμόν ἐστιν ἀπ' αὐτοῦ,			4.
οὐδ' ὀδὸν [ῆ]ν στείχεις, κέρδος τί σοι ἐστιν ἀπ' αὐτῆς.			5.

XIV. In K und Y und teilweise in S erhalten. 1) Der Name der Gottheit fehlt in K, Y und S. 2) Ergänzt Heinevetter nach XXI 2 und XLVII 2. 3) λακτιζεις πρὸς κέντρα („gegen den Stachel löken“) sprichwörtliche, auch im Neuen Testament vorkommende Wendung. 4) σπεῦδέ τι hat Y, σπεῦδ' ἐπὶ ist aus K: ΜΗCΠΕΥΔΕΠΙΠΡΑ - - übernommen. 5) Y hat durch Versehen des Steinmetzen βιάσασθαι.

XV. In Y vollständig, in S teilweise erhalten, in K nur der Anfang von Z. 3: ΜΗΔΕCΥ, in O nur: ΔΟCΤΙCΟΙΕC (Z. 5). 2) Ergänzt Heinevetter nach XLVI 2 (Fassung E) εἰς ὧν wie V 2 oder εἰ δέ κε (ohne Verb. fin. wie VI 2). 3) μήτε rührt von Foerster her. μῆδὲ an beiden Stellen in Y, an der ersten in K. Statt δαίμονος hat S: ΔΑΙΜΟCΙΝ; vgl. XVI 3. 4) Y hat πάντα φρονεῖν. Die bessere Version δεινὰ φρονῶν ist aus S übernommen: ΔΕΙΝΑΦΡΟΝ 5) Etwas verzwickte, aber doch nicht anzutastende Attraktion. Vgl. XVIII 3.

ΔΔΑΑ ☞ ΙΔ ☞ ΑΓΑΘ
 ΟΣ ☞ ΕΙΔΕΚΕΝΕΙΠΤΩΣ
 ΕΣΣΑΡΕΟΙΚΑΙΔΥΟΜΟΥΝΟ
 ΟΝΕΥΣΕΙΣΟΙΔΑΙΜΩΝΟΔΟΝ
 ΙΒΑΛΛΗΠΕΝΨΕΙΔΕΙΣΑΓΑ
 ΝΣΕΦΙΛΟΜΜΕΙΔΗΣΑΦΡΟΔΕΙΤΗ
 ΝΚΑΡΗΟΙΣΥΠΑΓΕΚΑΙΑΠΗΜΟΝΤ
 ΟΙΡΗ ☞ ΑΓΓΔΔ ☞ ΙΕΔΙΟΣΣΩΤΗΡΟ
 ΕΙΣΜΟΥΝΟΣΔΥΩΤΡΙΟΙΔΥΩΤΕΤΡΩΟΙ
 ΗΝΕΠΙΒΑΛΛΗΠΡΑΞΙΝΘΑΡΡΩΝΙΘΙΑ
 ΡΑΣΕΕΝΧΕΙΡΕΙΚΑΛΑΜΑΝΤΕΙΑΘ
 ΟΙΤΑΔΕΦΗΝΑΝΜΗΤΕΠΙΝΟΥΝΑΛΕ
 ΟΥΟΥΘΕΝΤΑΡΣΟΙΚΑΚΟΝΕΣΤΑΙ

} O

Δ]ΔΔΑΑ	ΙΔ	Ἄγαθ[οῦ Δαίμων]ος.	1. XVI.
εἰ δὲ κε πείπτωσ[ιν τρία τ]έσσαρ(α) καὶ δύο μούνο[ι,			2.
ἦγεμ]ονεύσει σοι δαίμων ὁδδ[ν, ἦν ἐπ:]ιβάλλη,			3.
πένψει δ' εἰς ἀγα(θό)ν σε φιλομμειδῆς Ἄφροδείτη.			4.
πολλοῖς σ]ὺν καρποῖς (στε[ξ]εις) καὶ ἀπήμον(ι μ)οίρη.			5.
ΑΓΓΔΔ	ΙΕ	Διὸς Σωτῆρο[ς].	1. XVII.
(εἰς χεῖος, τρεῖα πείπτοντες δύο, τέσσαρα δοιά,)			2.
ἦν ἐπιβάλλη<νῦν> πράξιν, θαρρῶν ἴθι, (πρᾶσσε).			3.
ἐνχείρει, καλὰ<γάρ>μαντεῖα θ[ε]οῖ τάδ' ἔφηναν,			4.
μη[δ]᾽ ἐ π[ο]ν[ε]ῖν ἀλέου · οὐθὲν γάρ σοι κακὸν ἔσται.			5.

XVI. In O und teilweise in S erhalten. 1) Ergänzt Cousin. 2) Die Inschrift O hat τεσσαραει, welche Form an XXII 2 eine Stütze hat, hier aber nicht haltbar ist, daher τέσσαρα aus S eingesetzt. 3) Statt καὶ δύο μούνοι hat S fehlerhaft χεῖοι δὲ δύο. 4) S hat: ΕΙΣΑΓΑΘΟΝ. Cousin und Sterrett ergänzen: εἰς ἀγά[πη]ν. 5) S: ΚΑΡΗΟΙΣΣΤΕΙΧΕΚΑΛΩΣΣΥΝΑΠΗΜΟΝΙ ΜΟΙΡΗ. Aus O und S wiederhergestellt von Foerster.

XVII. In O vollständig, in S nur die 2. Zeile erhalten. 2) Aus S übernommen. δοιά = δύο episch. εἰ in τρεῖα statt ι geschrieben wie in XXXII 2. 2) O hat: εἰς μούνος, δύο τριοι, δύο τετρωοι, verzichtet also, wie in den meisten anderen Sprüchen, auf das für den Aufbau des Verses nötige Formelwerk. 3) νῦν ergänzt Heinevetter nach VI 3. O hat δρᾶσε, aber πρᾶσσε (S) ist vorzuziehen, vgl. III 3, VI 3, XXIX 3. 4) Das Versmaß verlangt wie in Zeile 3 die Einschlebung einer langen Silbe. γάρ ergänzt Skutsch, σοι Foerster. 5) μηδὲ πονεῖν Foerster. O: μήτ' ἐπὶ νοῦν.

ΑΑΑΑΑ	ϙ	ΙΕ	ϙ	ΔΙΟΣΑΜΜΩΝΟΣΜΟΥ
ΝΟΙΤΡΕΙΣΚΑΙΔΥΟ	ϙ	ΕΙΤΑΙ	ϙ	ΗΝΦΡΕΣΙ
ΝΟΡΜΑΙΝΕΙΣ	—			ΥΤΗΝΙΘΙΘΑΡ
ΡΩΝΠΑΝΔΕΣ				ΥΔΩΣΕΙΗΡΑ
ΞΕΙΣΔΟΣΑΘ				ΥΨΙΒΡΕΜΕ
ΤΗΣΣΩΤΗΡ				ΑΙϙΓΓΓΓ
ΙΕϙΤΥΧΗΣ				ΑΙΠΑΝΤΕΣ
ΡΕΙΟΙΗΔΕ				ΣΑΒΡΕΦΟΣΕΙ
ΡΟΥΣΕΧΕΙΝ				ΑΠΑΛΙΝΒΑ/
ΣΤΗΣΕΚΑΙΑ				ΑΛΑΚΤΟΣΚΑ
ΟΤΕΕΞΕΙΣΙ				ΡΙΩΝΜΕΠΕΡΩ
ΤΑΣϙΔΓΑΑϙ				ΔΙΟΣΞΕΝΙΟΥ

} 0

ΑΑΑΑΑ	ΙΕ	Διὸς Ἄμμωνος,	1. XVIII.						
⟨εἰ δὲ κε πείπτωσιν⟩	μοῦνοι	τρεις	καὶ	δύο	ξ]εῖται,	2.			
ἦν	φρεσ[ι]ν	δρμαίνεις	[έδόν, εἰς τ]	αύτην	ἴθι	θαρρῶν,	3.		
πᾶν	δὲ	[θεδς]	δώσει	·	πράξεις	δ' ὅσα	θ[υμὸς	ἀνώγει	4.
πάντα,	Ζεὺς	δ']	ὑψιβρεμέτης	σωτήρ	[σοι	ἐπέστα]ι.	5.		
ΓΓΓΓΓ	ΙΕ	Τύχης [Ἄγαθῆς.]	1. XIX.						
ε]ί	πάντες	τρεῖσι,	⟨Φοίβου	φωνῆς	ἐπάκουσον.⟩	2.			
ἦ	[τ]ε	[τεκοῦ]σα	βρέφος	ξ[η]ρούς	⟨μαστούς⟩	ἔχει	⟨ἄμφω,⟩	3.	
ἀλλ]	ἀ	πάλιν	βλ[ά]στησε	καὶ	ἄ[φθονον	ἔσχε	γ]άλακτος,	4.	
κα[ί	π]οτε	⟨πάντα	καλωῶς⟩	ἔξεις	[πε]ρι	ῶν	μ' ἐπερωτᾶς.	5.	

XVIII. Nur in O erhalten. 2) ergänzt Skutsch. Das ο in δύο bleibt vor ξ kurz nach Analogie des homerischen ἦδὲ Σκάμανδρος. 3) ἔδόν εἰς ergänzt Foerster; Cousin und Sterrett: πράξιν. 4) und 5) ergänzt Foerster. In Anbetracht der großen, durch einen auf dem Stein stehenden Pfeiler verursachten Lücke muß jedoch die die Ergänzung dieser beiden Verse, sowie des folgenden Spruches ganz zweifelhaft bleiben. Skutsch vermutet πράξεις δ' ὅσα θ[υμὸς... Ζεὺς] ὑψιβρεμέτης σωτήρ [γέ σοι ἔστα]ι. Zu σοι ἐπέσται vgl. XXIX 3 und V 2.

XIX. Nur in O erhalten 1) Die Hinzufügung von Ἄγαθῆς ist fraglich; die Lücke (die übrigens in Wirklichkeit größer sein muß, als sie im Druck erscheint), kann auch durch den Anfang der 2. Zeile ausgefüllt gewesen sein. 2) ergänzt Heinevetter. O verzichtet hier wieder auf den Vers und behält nur die reine Zahl-angabe. 3) τεκοῦσα ergänzt Skutsch; μαστούς ergänzt Heinevetter. Die Verse 3 — 5 sind nur ganz fragweise wiederhergestellt von Foerster, wobei Umstellungen und Einschreibungen nötig waren.

ΤΕΤΡΩΕΙΣΚΑΙΤΡΙΟΣΚΛΙΞΕΙΘΟΣΕΙΣΚ/
ΔΥΩΜΟΥΝΟΙΠΡΑΞΙΝΕΦΗΝΜΕΛΛΕΙΣΙΕ
ΝΑΙΜΗΣΣΠΕΥΔΟΥΠΩΓΑΡΟΚΑΙΡΟΣΚΑΙ
ΙΕΝΟΥΣΩΔΕΤΕΟΝΤΑΘΕΟΙΣΩΖΟ
—ΤΟΙΜΩΣΚΑΙΤΟΝΕΝΑΛΛΗΧΩ
ΔΗΞΕΙΝΘΕΟΣΑΥΔΑ ❖ CΓΓΓΑ
ΛΕΟΥΣ ❖ ΞΕΙΤΟΣΞΕΙΣΚΑΙΤΡΕΙ
ΜΟΥΝΟΣΞΕΙΣ ❖ ΟΥΠΩΚΑΙ
ΕΥΔΕΙΣΔΕΣΥΜΗΚΕΝΑ
ΙΔΩΣΤΙΣΤΕΛΕΩΝΤΥΦΛΗΝΕ
ΕΙΗΝΗΣΥΧΑΒΟΥΛΕΥΟΥΚΑ
—ΕΜΟΝΕΥΣΕΙ ❖ ΙΔΔΑΑ ❖ ΙC
ΘΟΣ— ΕΟΙΑΥΩ

} O

ΔΓCΑΑ	[IE]	Διὸς ξενίου	1. XX.
τετρῶ[ο]ς, τρ[έ]τιος καὶ ξεῖθος κ[αί] δύ[ο] μούνοι,			2.
πράξιν ἐφ' ἣν μέλλεις, μὴ σπεῦδ', οὕτω γὰρ ὁ καιρός,			3.
καὶ ἐν νούσῳ [σ]έ [γ]' ἐόντα θεοὶ σώζουσιν ἐ]τοίμως,			4.
καὶ τὸν ἐν ἄλλῃ χώρᾳ ὁδοῦ] λήξειν θεὸς αὐδᾶ.			5.
CΓΓΓΑ	[IC	Ἴρακ]λέους.	1. XXI.
εἰς ξεῖτος καὶ τρεῖ[ς] τρεῖοι] καὶ μούνος<ὁ πέμπτος,>			2.
οὕτω και[ρός], ἄγαν σπ]εύδεις δὲ σύ, μὴ κενὰ [πράξῃς			3.
μηδ' ὥς τίς τε λέων τυφλὴν [ἐκύησε λοχ]εῖτην.			4.
ἦσυχά βουλεύου κ[αί] σοι θεὸς ἡ]γεμονεύσει.			5.
ΓΔΔΑΑ	IC	1. XXII.
εἰς ξεῖ]θος [καὶ τεσσάρ]εοι δύ[ο] καὶ δύο μούνοι.			2.

XX. Nur in O erhalten. Z. 1) Der Majuskelttext steht noch in der vorhergehenden Zeile. 2) Ergänzt und verbessert von Foerster. 3) Die Inschrift hat ἐφ' ἣν μέλλεις ἰ[έ]λαι μὴ . . ., das den Vers störende ἰέναι ist eine aus einer Erklärung geflossene Zutat. 4) σέ γ' verbessert Foerster. 5) χώρᾳ πόνον ergänzen Cousin und Sterrett; ὁδοῦ Kaibel. Zu τὸν ἐν ἄλλῃ χώρᾳ vgl. XLIII 5; zu ὁδοῦ λήξειν XLIV 5; LVI 5.

XXI. Nur in O erhalten. 2) ergänzt von Heinevetter, die Inschrift hat ξεῖτος εἰς καὶ τρεῖ[ς] τρεῖοι καὶ] μούνος εἰς. 3) σπ]εύδεις ergänzt Skutsch; και[ρός], ἄγαν ergänzt Foerster; Cousin und Sterrett: και[ρός] καθ]εύδεις. 4) vgl. XXXII 4. Die jungen Löwen sind blind (vgl. Aelian: De histor. animal. IV, 34). 5) = XLII 5. (Y).

XXII. Nur 2 Zeilen in O erhalten. 2) Ergänzt Cousin; verbessert von Heinevetter. Zu τεσσάρ]εοι vgl. XVI 2.

ΝΥΝΣΟΙΠΑΝΤΑΤΕΛΕΙΔΑΙΜΩΝΚΑΙΕΙΣ	}	Y
ΟΡΘΟΝΟΔΗΓΕΙ ΠΡΑΞΕΙΣΠΑΝΤΑΚΑ		
ΤΑΝΟΥΝΜΗΚΕΤΙΤΡΥΧΕΣΕΑΥΤΟΝ		
ΖΕΠΙΤΕΥΖΗΣΥΤΕΑΜΕΜΠΤΩΣΩΝΑΝΕΠΙ		
ΘΥΜΕΙΣ		

ΚΑΙΕΛ	}	O
ΑΞΙΝΤΑΥΤΗΝΙΙΡ/		
ΟΚΑΙΡΟΣΕΝΓΕΝΕΣΕΙ		
ΝΚΑΙΟΚΙΝΑΥΝΟΣΠΑΡΑ		
ΚΑΙΠΕΡΙΤΩΝΑΛΛΩΝΜΑΝ		
ΕΣΤΙΚΑΛΩΣΣΟΙϙΑϙΔΔΓ		

[ΑΓΔΔΔ	Ιϙ	- - - - -]	XXIII.
[ΓΓΓΓΔ	Ιϙ	- - - - -]	XXIV.
[ΓΓΓΔΔ	ΙΖ	- - - - -]	XXV.
[ΑΓΓΔϙ	ΙΖ	- - - - -]	XXVI.
[ΑΑΓϙϙ	ΙΖ	- - - - -]	XXVII.

[ΑΔΔΔΔ	ΙΖ	- - - - -]	1. XXVIII.
([εἰ δὲ κε εἰς χεῖρος καὶ τέσσαρα] πάντες [ἐφεξῆς,])			2.
νῦν σοι πάντα τελεῖ δαίμων καὶ (ἐς) ὀρθὸν ὁδηγεῖ.			3.
πράξεις πᾶν κατὰ νοῦν. <τῷ> μηκέτι τρυχε σεαυτόν.			4.
<πάντων> (ἐν)τεύ[ξ]ῃ σύ [γ'] ἀμέμπτως ὧν ἐπιθυμεῖς.			5.
[ϙϙΔΑΑ	ΙΗ	(Ἄδραστείας.)	1. XXIX.
([εἰ δὲ δύο ξεῖται, δύο μῶνοι, τέσσαρ'] ὁ πέμπτος.)			2.
εὗ πρ[ᾶ]ξιν ταύτην [πράξεις] ([καὶ] ἐπέσται) ὁ Καιρὸς			3.
ἐν γενέσει [σώζω]ν καὶ ὁ κίνδυνος παρά(κεῖται)			4.
καὶ περὶ τῶν ἄλλων μαν[τειῶν] ἐστι καλῶς σοι.			5.

XXIII—XXVII sind, wenn nicht in T (vgl. S. 3), nicht erhalten.

XXVIII. In Y erhalten, in T nur Zeilenenden. 2) ergänzt Heinevetter. πάντες aus T übernommen. Aus diesem πάντες kann man den dazugehörigen Wurf erschließen, vgl. XLV 2. 3)—5) = Z. 1—3 des Orakels von Colossae (S. 27). 3) Y: καὶ εἰς. Colossae: νῦν ἐς. 4) Y: πράξεις πάντα, vielleicht ein Versehen des Steinmetzen. τῷ ergänzt Skutsch. 5) Y: ἐπιτεύξῃ σύ τε ἀμέμπτως ὧν ἂν ἐπιθυμεῖς. Colossae: ἐντεύξῃ, sonst = Y. T hat richtig ὧν ἐπιθυμεῖς. πάντων ergänzt Foerster. Skutsch verbessert: ἐντεύξῃ σύ γ' ἀνεπίστως . . . vgl. Sieben-Astragalen-orakel von Termessos IV 2 (unten S. 29).

XXIX. In O und T erhalten. 1) Der Name der Gottheit ist aus T übernommen. 2) ergänzt Heinevetter; ὁ πέμπτος aus T übernommen. O ergänzt Sterrett: [τέσσαρα δ' εἰς] καὶ ἐξεῖται δύο καὶ δύο μῶνοι]. 3) ergänzt Heinevetter (vgl. XXXI 4); ἐπέσται aus T übernommen. Καιρὸς schreibt Foerster. Sterrett und Cousin ergänzen wider den Sinn des Orakelspruches μὴ πράξῃς πρᾶξιν . . . οὐπω γὰρ ὁ καιρὸς. 4) σώζων ergänzt Foerster. παράκεῖται aus T übernommen.

ΕΡΑΥΝΙΟΥΜΟΥΝΟΣΕΙΣΚΑ
 ΙΨΟΣΔΥΩΤΕΤΡΩΟΙΚΑΙΤΡΙΟΣ
 ΟΥΚΕΣΤΙΝΠΡΑΞΟΝΤΑΚΑ
 ΙΛΓΝΩΜΗΝΑΜΕΡΙΜΝΑΣΟΥΤΕΓΑΡ
 ΕΝΑΛΛΩΔΗΜΩΙΕΝΑΙΣΥΝΦΟΡΟΝ
 ΕΣΤΙΝΟΥΤΩΝΟΥΜΕΝΟΣΑΙΣΘΗ
 ΣΗΗΟΝΗΣΙΜΟΝΕΣΤΑΙϷΔΔΔΓΓϷΙΗ
 ΔΑΙΜΟΝΟΣΙΚΕΣΙΟΥϷΤΕΤΡΩΟΙΤΡΙ
 ΙΣΚΑΙΔΥΩΤΡΙΟΙϷΟΥΣΟΙΟΡΩΒΟΥ
 ΔΗΝΤΗΝΔΕΑΣΦΑΛΗΝΑΛΛΑΝΑΜΕΙ
 ΝΟΝΕΥΠΡΑΞΕΙΣΕΣΤΑΙΣΕ
 ΤΥΧΕΙΝΜΕΤΑΤΑΥΤΑΤΟΝΥΝΔΕΗ
 ΣΥΧΟΣΗΣΟΘΕΟΙΣΠΕΙΘΟΥΚΑΙΕΠΕΛ
 ΠΙΔΟΣΙΣΘΙϷΣΓΓΓΓϷΙΗϷΑΓΑΘΟ

} 0

ΑΣΔΔΓ [ΙΗ Διός Κ]εραυνίου. 1. XXX.
 εἷς μῶνος, [ξείτ]ος, δύ[ο τέσσαρα], τρίτος ὁ πέμπτος, 2.
 οὐκ ἔστιν πράξοντα κατὰ γνώμην ἃ μεριμνᾷς. 3.
 οὔτε γὰρ [ἐκ]δήμῳ ἴεναι <σοι>σύνφορόν ἐστιν, 4.
 οὔτ' ὠνούμενος αἰσθήσῃ [δ'] ὀνήσιμον ἔσται. 5.

ΔΔΔΓΓ ΙΗ Δαίμονος Ἰκεσίου. 1. XXXI.
 <πείπτοντες και> τετρῶοι τρ[ε]ῖς και δύ[ο] τρίοι, 2.
 οὐ σοι ὄρω βουλὴν τήνδε ἀσφαλῆ, ἀλλ' ἀνάμεινον. 3.
 εὔ πράξεις, ἔσται σε τυχεῖν μετὰ ταῦτα· τὸ νῦν δὲ 4.
 ἦσυχος ἦσο, θεοῖς πείθου και ἐπ' ἐλπίδος ἴσθι. 5.

XXX. In O und teilweise in T erhalten. 1) ergänzt Cousin. 2) O: μῶνος εἷς και [ξείτ]ος, δύο τετρῶοι και τρίος [εἷς]. T: ... και τρίος ὁ πέμπτος. Diese Fassung ist, ergänzt von Heinevetter, in die Rekonstruktion übernommen; vgl. VI 2; XLVIII 2. 3) „es wird nicht ausgehen nach Deinen Gedanken, was Du im Sinne hast.“ 4) O hat: οὔτε γὰρ ἐν ἄλλῳ δήμῳ ἴεναι σύνφορόν ἐστιν. ἐκδήμῳ ergänzt Foerster analog III 5; σοι schiebt Skutsch ein. 5) ὁ ergänzt Foerster (O: H). Beachte den öfters wiederkehrenden Gleichklang der anlautenden Silben: ὠνούμενος — ὀνήσιμον.

XXXI. In O und teilweise in T erhalten. 2) ergänzt Heinevetter nach XLIII 2. Die Reste von T würden zu ergänzen sein: τρεῖς μὲν τεσσάρει, δύο δὲ] τρεῖοι, τάδε φράζει (nach XLIII 2). 3) O: ΑΣΦΑΛΗΝ; T hat richtig: ἀσφαλῆ (vgl. L 5). 4: T: ... ΤΥΧΗ.

ΧΡΟΝΟΥ ΨΕΙΘΟΣΚΑΙΤΕΣΣΑΡΕΣ
 ΤΡΙΟΙ ΨΜΗΣΠΕΥΣΗΣΔΑΙΜΩΝΤΑΡ
 ΑΝΘΙΣΤΑΤΑΙ ΑΛΛΥΠΟΜΕΙΝΟΝΜΗ
 ΔΩΣΤΙΣΤΕΚΥΩΝΤΥΦΛΗΝΕΚΥΗΣ
 ΛΟΧΕΙΗΝΗΣΥΧΑΒΟΥΔΕΥΟΥΚΑΙΣΟΙ
 ΧΑΡΙΕΝΤΑΤΕΛΕΙΤΑΙ ΨΣΑΓΓ ΨΙ
 ΕΛΠΙΔΟΣΑΓΑΘΗΣ ΨΕΥΟΔΑΣΟΙΠΑΙ
 ΤΕΣΤΙΚΑΙΑΣΦΑΛΗΠΕΡΙΩΝΜΕΠΕ
 ΡΩΤΑΣΜΗΔΕΦΟΒΟΥΔΑΙΜΩΝΤΑΡΟ
 ΔΗΓΗΣΕΙΠΡΟΣΑΠΑΝΤΑΠΑΥΣΕΙ
 ΨΑΡΑΥΠΗΣΧΑΛΕΠΗΣΛΥΣΕΙΔΥΠΟ

} 0

□ ΓΓΓΓ	ΙΗ	Ἄγαθο(ῦ Χ)ρόνου.	1. XXXII.
(ξείτης, τέσσ)αρες ὄντες ὁμοῦ τρεῖα, χρησιμὸς ὄδ' αὐδᾶ·)			2.
μὴ σπεύσης· δαίμων γὰρ [ἐν]ίσταται, ἀλλ' [ἀνά]μεινον,			3.
μηδ' ὡς τίς τε (λέ)ων τυφλὴν ἐκύησ[ε] λοχείην.			4.
ἦσυχά βουλευού, καὶ σοὶ χαρίεντα τελεῖται.			5.
□ ΣΑΓΓ	Ι(Θ)	Ἐλπίδος Ἄγαθῆς.	1. XXXIII.
(ἐξεῖται δύο καὶ τρεῖσι, χεῖτος, τάδε φράζει·)			2.
εὐοδὰ σοὶ πάντ' ἐστὶ καὶ ἀσφαλῆ ὧν μ' ἐπερωτᾷς,			3.
μηδὲ φοβοῦ· δαίμων γὰρ ὀδηγήσει πρὸς ἅπαντα,			4.
παύσει [ᾠ]αρ λύπης χαλεπῆς, λύσει δ' ὑπόνοιαν.			5.

XXXII. In O und T erhalten. 1) Cousin liest Ἄγαθοχρόνου, Sterrett Ἄγαθοῦ Κρόνου. T: Ἄγαθοῦ Χρόνου. 2) ist aus T übernommen, ergänzt von Heinevetter (ξείτη τέσσ)αρες . . . Petersen). εἰ in τρεῖα für ι geschrieben wie XVII 2. O: εἰ δέ κε πείπωσιν] ξείθος καὶ τέσσαρες τρεῖσι ist am Schluß metrisch fehlerhaft. 3) ἐνίσταται ergänzt Foerster; O und T: ἀνθίσταται; ἀνάμεινον aus T übernommen, vergl. XIII 4, XXXI 3, O: ὑπέμεινον. 4) O: κύων, unter dem Einfluß von ἐκύησε entstanden; λέων aus T übernommen; vergl. XXI 4.

XXXIII. In O und T erhalten. 2) ist aus T übernommen, fehlt in O. T: ΕΞΕΙΤΑΙΔΥΟΚΑΙΧΕΙΟΙΣΤΡΕΙΟΙΤΑΔΕΦΡΑΖΕΙ drückt den Wurf ungenau aus und ist deshalb umgestellt von Heinevetter. Die Zeilen 3—5 sind dieselben wie XLI 3—5. 3) O und T haben . . . ἀσφαλῆ περὶ ὧν μ' ἐπερωτᾷς. Das den Vers störende περὶ ist durch den formelhaften Stil des Orakels hereingekommen nach XIX 5 und LVI 4 (Fassung E). Der attrahierte Relativsatz ὧν μ' ἐπερωτᾷς hängt von dem partitiv gebrauchten πάντα ab; vergl. R. Foerster: Quaestiones de attractione enuntiationum relativarum p. 72. Fehlerhaft kehrt περὶ wieder in XLI 3 und im 5. Spruch des Buchstabenorakels von Syghyrlik (unten S. 34). Skutsch setzt für περὶ ὧν μ' ἐπερωτᾷς den auch sonst häufigen Versschluß ἀλλ' ἀνάμεινον ein. 5) ᾠ]αρ ergänzt Foerster.

ΝΟΙΑΝ ϷΔΔΔΛΑ ϷΙΘ ϷΔΙΟΣΚΤΗ
 ΣΙΟΥ ϷΘΑΡΣΩΝΕΝΧΕΙΡΕΙΚΑΙΕΦΕ
 ΛΠΙΔΟΣΕΣΤΙΝΟΧΡΗΣΜΟΣΩΣΤΙ
 ΜΑΝΥΕΙΚΑΙΤΟΝΝΟΣΕΟΝΤ/ Ω
)ΑΙΕΙΔΕΤΙΜΑΝΤΕΥΗΧΡ— ΧΡΗ
 ΕΙΣΑΠΟΛΗΜΨΗ ϷΓΔΔΔ Ρ
 ΜΟΥΚΕΡΔΕΝΠΟΡΟΥ ϷΜ
 ΒΟΥΛΗΝΣΑΙΣΙΦΡΕΣΙΝΩ
 ΙΩΝΕΝΕΚΕΣΤΑΙΠΑΝΤΑ
 ΤΕΥΞΗΑΒΟΥΔΕΙΕΥΟΙ Ι
 ΜΑΝΤΕΥΗΚΑΙΟΥΘΕΝ
 ΑΙ ϷΛΓΓΓΑ ϷΙΘ
 ΝΤΕΙΑΝ

} 0

ΔΔΔΛΑ	ΙΘ	Διὸς Κτησίου.	1. XXXIV.
〈τέσσαρα τρεῖς καὶ ξείτης εἷς καὶ μῶνος ὁ πέμπτος,〉			2.
θαρσῶν ἐνχείρει καὶ ἐ[π'] ἐλπίδος ἐστὶν ὁ χρησμός,			3.
[ὄ]ς [κατα]μανύει καὶ τὸν νοσεόν(α σεσ)ῶ(σθ)αι.			4.
εἰ δέ τι μαντεύῃ χρ(έος, θ) χρή(σ)εις ἀπολήμψῃ.			5.
ΓΔΔΔΔ	(ΙΘ	Ἐ]ρμου Κερδενπόρου.	1. XXXV.
([εἰ δέ κ]εν [εἷς τρεῖς καὶ πάντες] τέσσαρα ἄλλοι.)			2.
Ἐρμῆς] βουλήν σαῖσι φρεσίν ([γε καλῶς ἐπι]θ[ώ]σαι)			3.
ὠφελίμων ἐνεκ', ἔσται πάντα, (ἐπι)τεύξῃ ἃ βούλει,			4.
ε[ὐ]ρήσεις δ') (ῥσα) μαντεύῃ καὶ οὐθὲν (κακὸν ἔσ)ται.			5.

XXXIV. In O und T erhalten. 2) nirgends erhalten, ergänzt von Heinevetter nach XLII 2. 3) ἐπ' statt ἐφ' setzt Foerster wegen XXXI 5, obwohl sich auch ἐλπεις findet (s. Kühner-Blass, Gramm. I S. 112). 4) ὄς καταμανύει ergänzt Foerster; T: ὦ ξένη . καταμανύει dorische Form, vgl. ἀκούαν Fassung E in LII 2 und LIV 2. νοσεόντα σεσῶσθαι aus T übernommen; Sterrett: νοσεόντ' ἀνασῶσαι; Cousin: νοσεόντα δὲ σῶσει. 5) Die Lücken in O werden durch T ergänzt.

XXXV. In O und fast nur Zeilenenden in T erhalten. Die immerhin noch fragliche Herstellung dieses Spruches war nur durch Herrn Prof. Zingerle's Abschrift von T möglich. 1) Zum Ἐρμῆς Κερδέμπορος vgl. Hymn. Orph. 28, 6, ed. Abel. 2) fehlt in O; in T erhalten: Α // // // ΙΙΕΝΤΙ τέσσαρα ἄλλοι, ergänzt von Heinevetter. 3) Ἐρμῆς ergänzt Skutsch; der Versschluß aus T: Ο ΞΕΙΠΕΔΟΣΕΙ ergänzt von Heinevetter. 4) in T erhalten: ΓΙΤΕΥΞΗ // // ΑΒΟΥΔΕΙ. 5) εὐρήσεις ergänzt Skutsch. In T erhalten: ΕΙΣΑΟΣΑΜΑΝΤΕΥΗΚΑΙΟΥ. ΝΚΑΚΟΝΕΣΤΑΙ; für ein von Petersen vor κακὸν vermutetes σοι ist kein Platz.

- Γ - - - -	ΝΕΙΚΗΣ	
ΕΙ	----- ΤΡ - - ΑΙΤΕΣΣΑΡΑΟΠΕΜΠΤ	}
	----- ΜΕΗΕΙΕΕΝΕΤΙΝΔΕΝΟ -	
	----- Ι ΠΟΡΕΙ	
ΔΔΔΔΔ	ΜΟΙΡΩΝΑΛΛ /// ΝΟΝΗΤΙΚ /// ∪	
	----- ΠΑΝΤΕΣΟΜΟΥΠΕΙΠΤΩΣΙΝΟΜ	
	----- ΔΕΝΔΟΔΟΝΝΟ	
	----- ΠΕΡΙΩΝΜΕΠΕΡΩΤΑΣ	
	----- ΑΠΟΔΟΣΘΑΙ	
	----- ΝΕΜΕΣΕΩΕ	
	----- ΔΥΟΔΕΞΕΙΤΑΙΚΑΙΧΕΙΟΣΟΠΕΜΠΤΟΣ	
	----- ΣΟΙΕΕΩ	
	----- ΕΝΝΟΥΣΩΕΟΝΤΑΡΗΞΕΙΝΘΕΟΣΑΥΔΑ	
	----- ΣΟΙΚΑΚΟΝΟΥ	

(CΓΓ)Γ(Δ	ΙΘ)	ΝΕΙΚΗΣ.	1. XXXVI.
ε[ίς ξείτης και τρεῖς] τρ[εῖσι κ]αὶ τέσσαρ' ὁ πέμπ[τος].			2.
(μα]ντεῖαν) [ἀγαθὴν] - - -, ξένε, τήνδε νο - - - -			3.
----- ὁδοι]πορεῖ? - - - -			4.
-----			5.
[C C C A A	K	----- -]	XXXVII.
ΔΔΔΔΔ	[K]	Μοιρῶν - - - -	1. XXXVIII.
εἰ δέ κε τέσσαρα] πάντες ἑμοῦ πέπτωσιν ἑμ[οίως,			2.
----- δεν δ' ἔδδν νο - - - -			3.
αἰσχροὺν γάρ σοι κῆδος ὄρω] περι ὧν μ' ἐπερωτᾶς			4.
----- εὐχλῆν] ἀποδόσθαι.			5.
[ΔΓ C C A	K]	Νεμέσεως.	XXXIX.
τετρῶς, τρεῖς,] ξεῖται δύο, χεῖτος ὁ πέμπτος·			
----- σοι ἕξω			
εἰς ἀγαθόν τ'] ἐν νοῦσῳ ἐόντα ἤξειν θεὸς αὐδᾶ·			
ἤσυχα βουλευοῦ φρεσίν. ἔσται] σοι κακὸν οὐ[θέν.			

XXXVI. Der Wurf und die Reste von *μαντεῖαν* (Z. 3) in O (Majuskeltext s. vorhergehende Seite), sonst nur in T stückweise erhalten. 2) ergänzt Heinevetter. 3—5) Aus den dürftigen Resten ist eine Herstellung unmöglich. Zu *μαντεῖαν ἀγαθὴν* vergl. IV 4; LIV 4.

XXXVII. Nirgends erhalten.

XXXVIII. Nur in T erhalten. 1) Die Vermutung Petersens *Μοιρῶν ἀδηλῶν ἐπηρώων* ist wenig wahrscheinlich. 2) ergänzt Heinevetter. 4) ergänzt Heinevetter nach XXXIII 3 oder LVI 4. 5) Vgl. V 3.

XXXIX. 2) ergänzt Heinevetter. T: .. δύο δ' ἐξεῖται καὶ χεῖτος ἑ πέμπτος. Zu 4—5 vergl. VI 4—5. 4) ergänzt Heinevetter; zu εἰς ἀγαθόν vergl. XVI 4. Foerster ergänzt ἐν νοῦσῳ <γάρ> ἐόντ[ι] ἀρήξειν <σοι> θεὸς αὐδᾶ. 5) ergänzt Heinevetter; zu φρεσίν vgl. XVIII 3.

ΚΓΓΔΔ Κ ΔΙΟΣΝΕΚΡΩΝΚΗΔΕΜΟΝΩΝ
 ΙΟΥΝΟΣΔΕΕΞΕΙΤΗΣΤΡΕΙΟΙΔΥΟΤΕΣΣΑΡΑΔΟΙΑΛΛΟΙ
 ///ΥΚΕΣΤΙΝΣΠΕΥΔ' /// ΔΙΥ ΚΕΙΝΟΣΑΚΑΙΡΟΣΑΝΩΓΕΙ
 ΚΕΡΔΟΣΕΧΕΙΣΗΑΝΗΛΧΗΗΝΘ'ΟΣΕΚΚΑΚΟΤΗΤΟΣ
 ̄ΙΙ///Ι///ΣΗΗΡΑΕΙΣΜΟΧΘΗΡΑΔΕΠΑΝΤΑΦΥΛΑΞΑΙ

ΚΚΔΔΔ ΚΛ ΔΗΜΗΤΡΟΣ
 ΔΙΣΣΟΙΔΕΕΞΕΙΤΑΙΔΥΟΤΕΣΣΑΡΑΠΕΜΠΤΟΣΟΧΕΙΟΣ
 ΕΥΟΔΑΣΟΙΠΑΝΤΕΣΤ//ΚΑΙΑ' /// ΔΗΠΕΡΙΟΝΜΕΠΕΡΩΤΑΣ
 ΙΗΛΕΙΟΙΟΙΔΑΠΙΓ'Ι ΓΑΡΟΔΗΓΗΣΕΙΠΡΟΣΑΠΑΝΤΑ
 ΙΔΥΣΕΙΓΑΡΔΥΠΗΣΧ///Δ///ΠΗΣΔΥΣΕΙΔΥΠΟΝΟΙΑΝ

} T

ΚΓΓΔΔ Κ Διὸς νεκρῶν κηδε[μ]όν[ος]. 1. XL.
 μ]οῦνος δ' ἐξείτῃς, τρεῖσι δύο τέσσαρα δοιά, 2.
 ο]ὐκ ἔστιν σπεύδ[οντα τυχ]εῖν ὅσα καιρὸς ἀνώγει· 3.
 κ]έρδος ἔχεις· π[άσης λύσει] θ[ε]ὸς ἐκ κακότητος. 4.
 εὐκόλο]ς ἢ πρᾶξις, μοχθηρὰ δὲ πάντα φύλαξαι. 5.

[ΚΚΔΔ]Α Κ[Α] Δήμητρος. 1. XLI.
 δισοὶ δ' ἐξείτῃς, δύο τέσσαρα, πέμπτος ὁ χεῖος, 2.
 εὐδοά σοι πάντ' ἔστ[ι] καὶ [ἀσφ]αλῆ ὧν μ' ἐπερωτᾷς· 3.
 μηδ[ὲ φ]ο[β]ο[ῦ]· δαί[μων] γὰρ ὀδηγήσει πρὸς ἅπαντα· 4.
 π]αύσει γὰρ λύπ[η]ς χ[α]λ[ε]πῆς, λύσει δ' ὑπόνοιαν. 5.

XL. Nur in T erhalten. 1) κηδεμόν[ος], von Skutsch verbessert
 Inschrift κηδεμόνων (Petersen: κηδεπόνων). 2) Die Inschrift hat
 metrisch fehlerhaft τέσσαρα δ'οἱ ἄλλοι, sicher eine Zutat des Stein-
 metzen; δοιά verbessert Heinevetter nach XVII 2. 3) σπεύδ[ειν·
 πράσ]ειν ergänzt Petersen. Die Reste führen auf σπεύδ[οντα τυχ]εῖν.
 4) πάσης λύσει θεὸς ergänzt Foerster. 5) εὐκόλος ergänzt Foerster.

XLI. Nur in T erhalten. Die Zeilen 3--5 = XXXIII 3--5.
 Skutsch setzt auch hier ἀλλ' ἀνάμεινον für ὧν μ' ἐπερωτᾷς ein.

ΔΔΔΚΓ	ΚΑ	ΗΛΙΟΥΦΩΣ//Σ//ΥΟΙΘ	}	T
ΤΕΣΣΑΡΑ ΤΡΕΙΣ ΜΟΥΝΟΣ ΔΕ ΞΕΙΤΗΣ ΚΑΙ ΤΡΕΙΟΣ Ο ΠΕΜΠΤΟΣ ΣΑ ΘΕΛΕΙΣ ΠΡΑΞΕΙΣ ΕΥΡΗΣΕΙΣ ΟΣΣΑ ΜΕΡΙΜΝΑ				
ΕΝΧΕΙΡΕΙ ΕΞΕΝΕΘΑΡΣΗΣΑΣ ΠΑΝΤΕΣ ΤΝΕ				
ΤΑ ΦΑΝΕΣ ΕΥΡΗΣΕΙΣ ΣΩΤΗΡΙΟΝ ΗΜΑΡ				
ΓΓΓΚΚ	ΚΑ	ΤΥΧΗΣ ΕΙΣ ΑΛΛΗ ΠΡΟΒΙΒΑΖΟΥ		
ΤΡΕΙΣ ΤΡΙΑ ΠΕΙΠΤΟΝΤΕΣ ΔΥΟ ΔΕ ΞΕΙΤΑΙ ΤΑ ΔΕ ΦΡΑΖΕΙ ΕΙΣΙ ΚΑΛΑΙ ΠΡΑΞΕΙΣ ΠΕΥΔΕΙΝ ΔΕ ΣΕ ΧΡΗΣΜΟΣ Ο ΔΑΥΔΑ ΕΚΦΕΥΞΗ ΝΟΥΣ ΟΥ ΧΑΛΕΠΗΣ ΠΑΝΤΩΝ ΤΕ ΚΡΑΤΗΣΕΙΣ ΚΑΙ ΤΟΝ ΑΛΩΜΕΝΟΝ ΕΝ ΞΕΝΙΗ ΧΩΡΗ ΞΕΙΝΟ ΕΟΣ ΔΑΥΔΑ				

ΔΔΔΚΓ	ΚΑ	Ἡλίου Φ[ωσφ]ό[ρου].	1. XLII.
τέσσαρα τρεῖς, μῶνος [ξ]είτης καὶ τρεῖος ὁ πέμπτ[ος],			2.
ὅσσα θέλεις πράξεις, εὐρήσεις ὅσσα μεριμνᾷς.			3.
ἐνχείρει, ξένη, θαρσήσας· πάντ' ἐστὶν ἔ[τ]οιμα.			4.
τάφανές εὐρήσεις, σωτήριον ἡμαρ [ἀπαντᾷ].			5.
ΓΓΓΚΚ	ΚΑ	Τύχης [εἰς ἄ]λ[α] προβιβαζού[σης].	1. XLIII.
τρεῖς τρία πείπτοντες, δύο δ' ἐξεῖται, τάδε φράζει·			2.
εἰσὶ καλαὶ πρά[ξε]ις· σπεύδειν δέ σε χρησμός ὄδ' αὐδ[ᾶ].			3.
ἐκφεύξη νούσου χαλεπῆς πάντων τε κρατήσεις			4.
καὶ τὸν [ἀλ]ώμενον ἐν ξενίῃ ἦξειν [θ]έδς αὐδᾶ.			5.

XLII. 1) und 2) nur in T, 3) bis 5) in T und Y erhalten. 1) Ἡλίου Φωσφόρου ergänzt Foerster. 2) bessert Heinevetter; Inschrift: μῶνος δ' ἐξείτης. Die Zeilen 3—5 = Z. 4—6 des Orakels von Colossae (unten S. 27). 4) Y: ἐνχείρι. 5) Y abweichend: ἡσυχα βουλεύου καὶ σοι θεὸς ἡγεμονεύει (wahrscheinlich ἡγεμονεύσει wie in dem gleichen Vers XXI 5 und Colossae Z. 6). Die Fassung T ist vorzuziehen, da sie mit der Gottheit des Wurfes besser zusammenstimmt; auch steht die Mahnung ἡσυχα βουλεύου in Widerspruch zu Z. 4: ἐνχείρει θαρσήσας. Petersens ἀφίξει hinter ἡμαρ ist sprachlich unmöglich. ἀπαντᾷ ergänzt Foerster.

XLIII. In T, E und Y erhalten. 1) Der Name der Gottheit ist nur in T erhalten. προβιβαζού[σης] ergänzt Skutsch. 2) fehlt in Y. E: IAI EΦΕΖΕΙ ist wie T zu ergänzen: τρεῖς τρία π[είπτοντες] τάδ]ε φ[ρά]ζει, nicht mit Kaibel ἐξεῖται ἐφε[ξ]ής. Die Zeilen 3—5 = Colossae Z. 7—9. 3) T: σπεύδειν δέ σε besser als Y: ΣΠΕΥΔΕΣΕ wo ein leicht verständliches Versehen des Steinmetzen vorliegt. 4) E: καὶ φεύξη νοῦσ[ον] χ[α]λεπ[ήν] καὶ [π]ά[ντα] κρ[α]τ[ή]σεις. Y: πάντων δὲ κρατήσεις, vgl. XLVIII 4; LII 4. Das in T und Y vor νούσου stehende, den Vers störende γάρ hat vielleicht die abweichende Fassung in E bewirkt. 5) T, Y und Colossae haben ἐν ξενίῃ χώρη. Das χώρη ist als ein erklärendes, den Vers störendes Einschiebsel zu tilgen. Vgl. XX 5.

ΑΚΚΚΓ ΚΒ ΜΟΙΡΩΝ
 ΕΙΣΧΕΙΟΣΤΡΕΙΣΔΕΞΕΙΤΑΙΓ ΤΗΠΙ // // // ΡΙΑΠΕΙ // // // Τ
 ΕΙΣΤΟΜΑΜΗΔΩΣΧΕΙΡΑΛΥΚΩΜΗΣΟΙΤΙΓΕΝΗΤΑΙ
 ΔΥΣΧΕΡΕΣΕΣΤΙΝΠΡΑΓΜΑΠΕΡ // // // // // ΚΑΙΑΠΙΣ
 ΑΛΛΗΣΥΧΙΟΣΜΕΝΕΦΗΣΑΣΟΔΟΥΚΑΙΑΓΟΡ // // // ΟΥ
 ΔΔΔΔΚ ΚΒ ΠΟΣΕΙΔΩ
 ΤΕΣΣΑΡΑΔΕΙΠΕΙΠΤΩΣΙΝΗΑΝΤ // ΣΕΙΣΔΕΞΕΙΤΗΣ
 ΕΙΣΠΕΛΑΓΟΣΣΠΕΡΜΑΒΑΛΕΙΝΚΑΙΓΡΑΜΜΑΤΑΓΡΑ.ΑΙ
 ΑΜΦΟΤΕΡΟΣΜΟΧΘΟΣΤΕΚΕΝΟΣΚΑΙΠΡΑ ΤΙΝΑΠΡΑ
 ΜΗΔΕΒΙΑΖΟΥΘΗΤΟΣΕΩΝΘΕΟΝΟΣΣ // // // // ΛΑΨΕ

ΑΚΚΚΓ ΚΒ Μοιρῶν (Ἐπιφανῶν).	1. XLIV.
εἰς χεῖος, τρεῖς δ' ἐξεῖται, (πέμ)π(τος τ)ρία π)εἰ(πτ)ω(ν),	2.
εἰς στόμα μὴ δῶς χεῖρα λύκω, μὴ σοὶ τι γένηται.	3.
δυσχερές ἐστιν πράγμα' [ὕ]πέρ [οὐ] πεύθη] καὶ ἄπισ[τον],	4.
ἀλλὰ (μὲν' ἡσύχιος λήξας) ὁδοῦ (ἡδ') ἀγορ(ασμ)οῦ.	5.
(ΚΔΔΔΔ) ΚΒ Ποσειδῶ(νος).	1. XLV.
(ἐ)ξείτης [πρώτος] καὶ τέσσαρα πάντες ἐφεξῆς,	2.
εἰς πέλαγος <μὴ> σπέρμα βαλεῖν καὶ γράμματα γρά(ψ)αι,	3.
ἀμφοτέρω(ν) μόχθος τε κενὸς καὶ πρά[ξις] ἄπρα[κτος],	4.
μηδὲ βιάζου θνητὸς ἐὼν θεόν, ὅς σ(έ τι β)λάψ(ε)ι.	5.

XLIV. In T, E und A erhalten. 1) In T fehlt das in A und E erhaltene Ἐπιφανῶν. 2) E: μῶνος μὲν χεῖος, τρεῖς ἐξεῖται, τρί' ὁ πέμπτος. A: εἰς]χεῖος, τρεῖς δ[ε] ἐξ[εῖ]τε, πένπτος τρεῖος πείπτω. 3) E: εἰς στόμα μηδ' εἰς τὴν χεῖρα λύκω, μὴ A: εἰς σ]τόμα μηδ' εἰς χεῖρα λύκω, μὴ 4) A hat ΔΥΣΧΕΡΕΣΕΣΤΙΠΡΑΓΜΑΠΕΡΙΟΥΚΕΥΘΗΚΕΑΠΙΣ // // // . Abweichend E: ΔΥΣΧΕΡΕΣΟΥΘΗΓΑΡΠΙΣΤΟΝΘΑΡΣΕ ΙΣΥΝΑΙΝΕΙΝ nach Sterrett δυσχερές οὐθὲν γὰρ πιστόν, θάρσει συναινεῖν; nach Skutsch θάρσει σ' ὕ[γι]αίνειν. T hat nach Petersen: δυσχερές ἐστιν πράγμα περὶ οὐ πεύθη καὶ ἄπιστον, doch ist ἰ οὐ πεύθη im Abklatsch nicht erkennbar; der Vers ist hergestellt von Foerster. 5) T: ἀλλ' ἡσύχιος μένε φήσας ὁδοῦ καὶ ἀγορασμοῦ ist verderbt; die Ergänzungen sind aus E übernommen. A: ἀλλ' ἡσύχιος μένε ΔΗΣΑΕ. Kaibel: [λ]ήσα[τ] τε, Petersen: [λ]ήσα[ς] ὁδοῦ καὶ ἀγορασ[μοῦ]. Vgl. LVI 5.

XLV. In T, E und A erhalten. 1 und 2) Die Wurfangabe und dazu passend die Erklärung des Wurfes (Z. 2) sind aus E übernommen. E: // ΕΙΤΗΣΑΝΕΙΣΚΑΙΤΕΣΣΑΡΑΠΑΝΤΕΣΕΦΕΕΗΕ. πρώτος (A') verbessert Skutsch. T hat zu ΔΔΔΔΚ passend den metrisch fehlerhaften Vers: τέσσαρα δ' εἰ πείπτωσιν πάντ[ε]ς, εἰς δ' ἐξείτης. 3) Das von Sinn und Versmaß geforderte, von Foerster ergänzte μὴ scheint schon im Original gefehlt zu haben. Ähnliche sprichwörtliche Wendungen finden sich hier (XIV 4) und im Siebenastragalen-Orakel von Termessos Spruch III (unten S. 29). 4) T und E: ἀμφοτέρος; A: ἀμφοτέρον; E: ἄδηλος; T und A: ἄπρακτος.

ΔΓΓΚΚ	ΚΒ	ΑΡΕ ^Ο ΣΘΟΥΡΙΟΥ	} T								
ΤΕΣΣΑΡΑΚΑΙΔΥΟΤΡΕΙΟΙΔΥΟΔΕΞΕΙ	///	ΑΙ		} T							
ΜΗΒΑΙΝΗΝΜΕΛΛΕΙΣΞΕΝΕΤΗΝΔΕ	///	ΑΡΟΥΔΕΙΣ			} T						
ΑΙΘΩΝΕΣΧΩΡΗΣΙΑΕΩΝΜΕΓΑΣΟΝΗ	///	ΑΕΟ				} T					
ΔΕΙΝΟΣΑΠΡΑΚΤΟΣΧΡΗΣΜΟΣΕΠ	///	ΑΝΑΜΕΙΝΟ					} T				
ΑΚΚΚΔ	ΚΓ	ΑΘΗΝΑΣ						} T			
ΕΙΣΧΕΙΟΣΤΡΕΙΣΔΕΞΕΙΤΑΙΚΑΙΤΕΣΣΑΡΑΟΠΕΜΠΤ									} T		
ΠΑΛΛΑΔΑΘΗΝΑΙΗΝΤΕΙΜΑΚΑΙΠΑΝΤΑΣΟΙΕΣΤΑΙ										} T	
ΟΣΣΑΘΕΛΕΙΣΚΑΙΣΟΙΤΑΔΕΔΟΓΜΕΝΑΠΑΝΤΑΤΕΛΕΤ											} T
ΛΥΣΕΙΔΕΕΚΔΕΣΜΩΝΚΑΙΤΟΝΝΟΣΓΟ											

(ΚΚΔΓΓ)	ΚΒ	Ἄρεως Θουρίου.	1. XLVI.
(εἰ δὲ δύο ἐξεῖται εἰς τέσσαρα καὶ δύο τρεῖσι.)			2.
μη βαῖν' ἦν <βαίνειν> μέλλεις, ξένε. τήνδε (γ)άρ, (αὐδῶ),			3.
αἴθων ἐσχώρησ[ε] λέων μέγας, δν π(εφυλ)αξο,			4.
δεινός· ἀπρακτος (ὁ) χρησμός, ἐ[ν'] (ήσυχήη δ') ἀνάμεινο(ν).			5.

ΑΚΚΚΔ	ΚΓ	Ἄθηνᾶς.	1. XLVII.
εἰς χεῖος, τρεῖς δ' ἐξεῖται καὶ τέσσαρ' ὁ πέμπτ(ος),			2.
Παλλάδ' Ἀθηναίην τείμα, καὶ πάντα σοι ἔσται,			3.
ἔσσα θέλεις, καὶ σοι τὰ δεδογμένα πάντα τελε(ῖται)·			4.
λύσει δ' ἐκ δεσμῶν καὶ τὸν νοσ(έοντ' ἀνασώσει).			5.

XLVI. In A, E und T erhalten. 1) ΚΚΔΓΓ aus E übernommen. 2) Aus E übernommen. T hat passend zu ΔΓΓΚΚ den metrisch fehlerhaften Vers τέσσαρα καὶ δύο τρεῖσι δύο δ' ἐξεῖ[τ]αι [τάδε φ]ρά[ζ]ει· E hat passend zu der von T und A verschiedenen Reihenfolge der Wurfzahlen: εἰ δὲ δύο ἐξεῖται, εἰς τέσσαρα καὶ δύο τρεῖσι. 3) ergänzt Heinevetter. A und T: μη βαῖν' ἦν μέλλεις, ξένε, τήνδε γάρ οὐδεῖς . . . E: καὶ βαίνειν μέλλεις, ξένε, τήνδε γάρ αὐδῶ . . . Aus diesen beiden Fassungen läßt sich das Original herstellen. 4) T: ΕΣΧΩΡΗΣΙ; E: ΕΣΧΩΡΟΙΣΙ; A: ΕΣΧΩΡΗΣ nach Wilhelm. 5) Aus E ergänzt. T: ἀπρακτος χρησμός. ἐν statt ἐπ' Foerster.

XLVII. In T, E und A erhalten. 2) T: τέσσαρα ὁ πέμπτος. E: τέσσαρ' ὁ πέμπος. 5) T: λύσει δὲ ἐκ δεσμῶν. E: (λύ)σει δ' ἐκ δεσμῶν. 5) νοσέοντ' ἀνασώσει aus E übernommen. A: ΝΟΣΕΟΝΤΑΔΕΣΩ und T: νοσέοντα δὲ σώσει.

ΔΔΔ /// ΚΔ ΚΡΟΝΟΥΤΕΚΝΟΦΑΓΟΥ
 ΤΕΣΣΑΡΑΤΡΕΙΣΔΥΟΔΕΞΕΙΤΑΙΤΑΔΕΣΟΙΘΕΟΣΑΥΔΑ
 ΜΙ ΙΝΕΔΟΜΩΝΕΠΙΣΩΝΠΑΛΙΜΗΔΑΛΛΟΘΙΒΑΙΝΕ
 /// ΟΙΘΗΡΟΔΟΟΣΚΑΙΑΔΑΣΤΩΡΕΝΓΥΘΕΝΕΛΘΗ
 ΟΥΓΑΡΟΡΩΤΗΝΠΡΑΞΙΝΑΣΦΑΛΗΟΥΔΕΒΕΒΑΙΟΝ
 ΔΚΚΚΓ ΚΕ ΜΗΤΡΟΣΘΕΩΝ
 ΤΕΣΣΑΡΑΠΕΠΤΩΝΕΙΣΤΡΕΙΣΔΕΞΕΙΤΑΙΚΑΙΤΡΕΙΟΣΟΠΕΜΗ
 ΘΑΡΣΕΙΚΑΙΡΟΝΕΧΕΙΣΠΡΑΞΕΙΣΑΘΕΛΕΙΣΚΑΙΡΟΥΤΕΠΙΤΕΥ
 ΕΙΣΟΔΟΝΟΡΜΗΘΗΝΑΙΕΧΕΙΣΚΑΙΡΟΝΤΙΝΟΜΟΧΘΟΣ
 ΕΡΓΟΝΤΕΝΧΕΙΡΕΙΝΑΓΑΘΟΝΚΑΙΑΓΩΝΑΔΙΚΗΝΤΕ

T

ΔΔΔ(□□)	ΚΔ	Κρόνου Τεκνοφάγου.	1. L.
τέσσαρα τρείς, δύο δ' ἐξεΐται, τάδε σοι θεός αὐδᾶ·			2.
μί(μ)νε δόμων ἐπὶ σῶν <ἀτρέμας> μηδ' ἄλλοθι βαΐνε,			3.
(μῆ) σοι θῆρ ὄλοός και ἀλάστωρ ἐγγύθεν ἔλθῃ			4.
οὐ γὰρ ὄρω (πρᾶξιν τήνδ') ἀσφαλῆ οὐδὲ βέβαιον.			5.
Δ□□□Γ	ΚΕ	(Μηνός Φωσφόρου.)	1. LI.
τέσσαρα πείπτων εἷς, τρεῖς δ' ἐξεΐται, (τρί') ὁ πέμπ(τος),			2.
θάρσει, καιρόν ἔχεις, πράξεις δ' ἂ θέλεις, ἐπιτεύ(ξη)			3.
εἰς ὄδόν ὀρμηθῆναι· ἔχει (καρπὸν) τιν' ὁ μόχθος·			4.
ἔργον (δ') ἐνχειρεῖν ἀγαθόν και ἀγῶνα δίκην τε.			5.

(Forts. XLIX.)

aus E übernommen, ergänzt von Heinevetter; fehlt in A; in T hypermetrisch: ἐξεΐται τρεῖς πείπτοντες, δύο δὲ τρεῖσι τάδε φράζει. Zu μάνθαν' ἀκουάν vgl. LII 2, LIV 2. 3) μείνον aus E übernommen. A ist wie T in μίμνειν zu ergänzen (Kaibel: μίμνε κ[αί]). 4) εὐ καιρόν τήρει Foerster, A ist nach T zu ergänzen. E: μείνον, ξ[ως κ]αι[ρ]ὸ[ς] ὅ[ς] ἤ] σοι και πάντ' ἐπιτεύξη, ergänzt Kaibel; der Stein zeigt AMEINON, wahrscheinlich ein Versehen des Steinmetzen. 5) γὰρ ergänzt Foerster. In E ist nur: NY(TA βλάφεις erhalten.

L. In T, E und A erhalten. 2) fehlt in A; in E: τοι statt σοι. 3) T und A: ἐπὶ σῶν· πάλι, μηδ' . . . E: μίμνε δόμων ἐπὶ σῶν, μηδ' ἄλλοθι βαΐνε. ἀτρέμας ergänzt Foerster, τὸ παρόν Skutsch nach dem 9. Spruch des Buchstabenorakels von Syghyrlik (unten S. 34). 5) πρᾶξιν τήνδ' aus E übernommen; T: τήν πρᾶξιν; A: τ[ή]ν π[ρ]ᾶξιν ἀσφαλῆν . . . (vergl. XXXI 3). Der Versschluß in E: ἀλλ' ἐπίμεινον.

LI. In T, E und A erhalten. 1) Μηνός Φωσφόρου aus E und A übernommen. T hat hier die Gottheit von LII: Μητρὸς θεῶν. 2) fehlt in A; T metrisch fehlerhaft, von Heinevetter verbessert; τρί' ὁ πέμπτος aus E übernommen. 3) T und A haben καιροῦ τ' vor ἐπιτεύξη, was E richtig ausläßt; Skutsch streicht θάρσει mit Beibehaltung von καιροῦ τ' vor ἐπιτεύξη. 4) ἔχει καρπὸν τιν' aus E übernommen; T und A: ἔχεις καιρόν τιν' . . . 5) δ' aus E übernommen; T und A: τ'.

ΚΚΚΚΑ ΚΕ ΜΗΝΟΣΦΩΣΦΟΡΟΥ
 ΤΕΣΣΑΡΕΣΕΞΕΪΤΑΙΠΕΜΤΟΣΧΕΙΟΣΤΑΔΕΦΡΑΖΕΙ
 ΩΣΑΡΝΑΣΚΑΤΕΧΟΥΣΙΛΥΚΟΙΚΡΑΤΕΡΟΙΤΕΛΕΟΝΤΕ
 ΒΟΥΣΕΛΙΚΑΣΠΑΝΤΩΝΤΟΥΤΩΝΚΑΙΣΥΚΡΑΤΗΣΕΙΣ
 // ΔΙΗΑΝΤΕΣΤΑΙΣΟΙΟΣΕΠΕΡΩΤΑΣΣΥΝΔΙΟΣΕΡ.Ι.Ι

ΚΚΚΔΔ ζΔ ΔΙΟΣΚΑΤΑΧΘΟΝΙΟΥ
 ΤΡΕΙΣΔΟΤΑΝΕΞΕΪΤΑΙΔΥΟΤΕΣΣΑΡΑΧΡΗΣΜΟΣΟΔΑ
 ΜΠΡΑΞΙΣΚΩΛΥΜΑΤΕΧΕΙΜΗΣΠΕΥΔΕΑΛΛΑΝΑΜΕΙΝΟ
 ///ΥΠΗΡΑΤΙΣΟΔΟΣΚΑΙΑΜΗΧΑΝΟΣΟΥΔΕΠΡΟΣΙΚΤ
 ΟΝΕΙΣΘΑΙΧΑΛΕΠΟΝΚΑΙΠΩΛΕΙΝΤΙΒΛΑΒΟΣΕΣΤΑΙ

T

ΚΚΚΚΑ	ΚΕ	Μητρός θεῶν.	1. LII.
τέσσαρες ἐξεΐται, πέμπτος χεῖος, τάδε φράζει:			2.
ὡς ἄρνας κατέχουσι λύκοι κρατεροί τε λέοντες			3.
βούς ἔλικας, πάντων οὔτω[ς] (ἔτι) καὶ σὺ κρατήσεις,			4.
(καὶ) πάντ' ἔσται σοι ὅσ' ἐρωτᾷς σὺν Διὸς Ἐρ[μῆ].			5.

ΚΚΚΔΔ	(ΚΕ)	Διὸς Καταχθονίου.	1. LIII.
τρεις (ἴμοῦ) ἐξεΐται, δύο τέσσαρα, χρησμός ὄδ' αὐτᾶ:			2.
(ἢ) πράξις κωλύματ' ἔχει, μὴ σπεῦδ', ἀνάμεινο(ν).			3.
(λ)υπηρά τις ὁδὸς καὶ ἀμήχανος οὐδὲ προσικτῆ:			4.
ὠνεῖσθαι χαλεπὸν καὶ πωλεῖν τι βλάβος ἔσται.			5.

LII. In T, E und A erhalten. 1) T: Μητρός Φωσφόρου. Vgl. Anm. zu LI 1. 2) fehlt in A; E: τέσσαρες ἐξεΐται καὶ χεῖος· μάνθαν' ἀκουάν. 3) E: ὡς ἄρνῶν κρατέουσι λύκοι... 4) ἔτι aus E übernommen, fehlt in T und A, ein treffender Beleg dafür, daß es bei der Rekonstruktion des Textes erlaubt ist, mangelhafte Verse durch eingeschobene Worte zu ergänzen. οὔτως bessert Foerster aus τούτων. πάντων κρατήσεις wie XLIII 4; XLVIII 4. 5) Skutsch stellt um: καὶ σοι ἔσται πάνθ' ὅσ' ἐρωτᾷς. A: ὅσα ἐπερωτᾷς, E: ὅσ' ἐπερωτᾷς.

LIII. In T, E und teilweise in A erhalten. 1) Zu Διὸς Καταχθονίου vgl. II. ι 457. 2) fehlt in A; ἴμοῦ statt ὅταν (T) aus E übernommen wie XXXII 2. 3) T metrisch fehlerhaft: μὴ σπεῦδε, ἀλλ' ἀνάμεινο[ν]. So scheinbar auch E; die Lücke in E ist hier, wie auch an anderen Stellen von Sterrett zu groß angegeben. Das störende ἀλλ' tilgt Heinevetter. 4) E: ἄμ[ισθος σπ]εῦδε ergänzte Sterrett, οὐδὲ Kaibel; die Reste sind zweifellos wie T zu ergänzen. 5) Die Reste von E sind sicherlich wie T zu ergänzen. A: ὠ]νεῖσθε χαλεπὸν κ[...] nach der Abschrift Wilhelms.

ΚΚΚΚΓ	KZ	ΑΦΡΟΔΕΙΤΗΣ	} T
ΤΕΣΣΑΡΑΔΕΞΕΙΤΑΙΜΟΙΥΝΟΣΤΡΙΑΣΟΙΤΑΔΕΦΡΑΖΕΙ			
ΟΥΡΑΝΟΠΑΙΣΑΦΡΟΔΕΙΤΗΡΩΤΩΝΠΟΤΝΙΑΝΑΣΣΑ			
ΠΕΜΨΕΙΜΑΝΤΕΙΑΝΑΓΑΘΗΝΔΩΣΕΙΔΕΟΔΟΝΣΟΙ			
///ΚΦΕΥΕΝΤΕΝΟΣΟΥΚΑΙΦΡΟΝΤΙΔΟΣΑΙΝ'ΕΣΙΘΥΜΟΥ			
ΚΚΚΚΓ	KH	ΒΛΑΒΗΣ	}
ΤΕΣΣΑΡΕΣΕΞΕΙΤΑΙΚΑΙΤΕΤΡΩΟΣΤΑΔΕΦΡΑΖΕΙ			
ΟΥΚΕΣΤΙΝΠΡΑΞΑΙΤΙΜΑΤΗΝΜΗΔΗΚΕΝΑΜΟΧΘΕ			
ΨΗΣΟΙΣΠΕΥΔΟΝΤΙΒΛΑΒΟΣΤΙΓΕΝΗΤΑΙ			
ΟΥΤ///ΓΑΡΕΙΣΟΔΟΝΟΡΜΑΣΘΑΙΚΑΛΟΝΟΥΤΑΓΟΡΑΖΕ			

CCCCΔ	KZ	Ἀφροδείτης (Οὐρανίας).	1. LIV.
τέσσαρ(ες) ἐξεῖται, μῦνος τρία σοι τάδε φράζει·			2.
οὐρανόπαις Ἀφροδείτη, Ἐρώτων πότνι' ἄνασσα			3.
πέμψει μαντείαν ἀγαθὴν, δώσει δὲ ὁδόν σοι			4.
(ἔ)κφευξί(ν) τε νόσου καὶ φροντίδος (ἀλγε)σιθύμου.			5.

CCCCΔ	KH	Βλάβης.	1. LV.
τέσσαρες ἐξεῖται καὶ τετρώος τάδε φράζει·			2.
οὐκ ἔστιν πράξι(ς) τί μάτην (σπεύδεις; ἀνάμεινον,)			3.
μή σοι σπεύδοντι βλάβος ([ἐξ] αὐτῆς) τι γένηται			4.
οὔτε γὰρ εἰς ὁδὸν ὀρμᾶσθαι καλὸν οὔτ' ἀγοράζει(ν).			5.

LIV. In T und E erhalten. 1) Οὐρανίας aus E (Ἀφροδείτης Οὐρανίας) übernommen. 2) T: τέσσαρα δ'ἐξεῖται. Da sonst als Zahlangabe von 4 gleichen Würfeln nur τέσσαρες steht (vgl. LII 2, LV 2 u. a.). ist auch hier τέσσαρες zu bessern. E: τέσσαρες ἐξεῖτ[αι, τρι']ὁ πέμπτος· μάνθαν' ἀκουάν. Sterrett gibt eine Lücke von 9 Buchstaben an statt von 5. Also auch an dieser Stelle zeigt sich die Unzulänglichkeit der bisherigen Publikationen. 3) E: Ἐρώτων πότνια σεμνή, vgl. Eur. Phaeth. fr. 781, 16 ed. Nauck. 4) T: δώσει δὲ ὁδόν σοι; E: δώσει τε ὁδόν τοι. 5) Die Ergänzungen sind größtenteils aus E: ἔκφευξί[ν] [τ]ε πόνων καὶ φροντίδος ἀλγεσιθύμου, übernommen. T: ἐκφεύξη τε und αἰνεσιθύμου. ἀλγεσιθύμος, wie κερδέμπορος XXXV1, bisher nur aus Orph. h. LXV 6 nachgewiesen.

LV. In T und E, teilweise in Y, K und O erhalten. 2) E: τέσσαρες ἐξεῖται καὶ τέσσαρα πέ[μπτ]ος ὁ πείπτων. Der Steinmetz schrieb aus Versehen: ΠΕΠΠΤΟΝΤΟΣΟΠΕΠΠΤΩΝ, was schon Kaibel verbesserte. 3) O den Resten nach = T. E: οὐκ ἔστιν πράξις· τί μάτην σπεύδεις; ἀλλ' ἀνάμεινον ist in den Text übernommen, wobei das Versmaß, wie LIII 3, durch Tilgen des ἀλλ' verbessert (Fortsetzung s. nächste Seite.)

ΚΚΚΚΚ / ΕΡΜΟΥΤΕΤΡΑΓΩΝΟΥ
 ΕΙΔΕΚΕΝΕΞΕΙΤΑΙ ΠΑΝΤΕΣ ΠΕΙΠΤΩΣΙΝ ΟΜΟΙΟΙ
 ΛΗΒΑΙΝΗΝ ΜΕΛΛΕΙΣ ΜΕΙΝΑΝΤΙ ΣΟΙ ΕΣΤΑΙ ΑΜΕΙΝΟΝ } T
 ΕΚ ΘΡΟΝΟΥ ΓΑΡ ΣΟΙ ΟΡΩΜΕΙΝΟΝ ΜΕΤΑ ΤΑΥΤΑ ΔΕ ΕΣΤΑΙ }
 ΤΟΝ ΤΕ ΦΟ // // // ΔΥΣΕΙΚΑΙ // // // ΑΜΝΟΝ ΤΑ ΔΕ ΣΟΥ ΦΙ }

□□□□□	(Λ)	Ἐρμουῦ Τετραγώνου.	1. LVI.		
εἰ δέ κεν ἐξεῖται	πάντες	πείπτωσιν	ὁμοῖοι,	2.	
(μ)ῆ βαῖν' ἦν	μέλλεις,	μείναντί σοι	ἔσται	ἄμεινον.	3.
(αἰσχροὺν γάρ σοι	κ[ῆ]δος	ὄρω	περὶ ὧν μ' ἐπερωτᾷς.)	4.	
(ἀλλὰ μὲν ἡσύχιος	λήξας	δοῦ ἦδ' ἀγορασμοῦ.)		5.	

(Fortsetzung LV.)

worden ist. 4) ergänzt Heinevetter; T: μή σοι σπεύδοντι βλάβος τι γένηται. O: μή σοι σπεύδοντι βλάβος τι γένηται ἀπ' αὐτῆς. 5) Petersen οὐ statt οὔτε. Y: ΝΟΔΟΝΟΡΜΑΣΘΑΙΚΑΙ.....ΣΣΕΙΝ, wahrscheinlich stark verlesen und wie T zu ergänzen. In K ist nur ΟΡΜΑΣΘΑΙΚΑ (also = T Y) erhalten. E abweichend: δύσμαχος ἔστιν ὁδός καὶ ἀκερδῆς οὐδὲ προσ[ικ]τή.

LVI. In T und E, teilweise in K, Y und O erhalten. 1) E: τετραγωνεῖτου. 2) fehlt in Y, K und O. E: πάντες ὁμοῦ ἐξεῖται Φοίβου φωνῆς ἐπάκουσον, wobei ξεται für ἐξεῖται einzusetzen ist. 3) Y: ΜΒΑΙΝΕΟΥΜΕΛΛΕΙΣ.....ΣΟΙΕΣΤΑΙΑΜ...ΟΝ. Der Anfang ist von Smith verlesen statt ΜΗΒ. Die erste Lücke ist von Smith zu klein, die zweite zu groß angegeben. K: μῆ βαῖν' οὐ μέλλεις, μείναντί σοι ἔσται ἄμεινον. O: ΜΗΒΑΙΝΟΥ (Cousin: ΘΥ).....ΕΙΝΑ.ΤΙΣΟΙΕΣΤΑΙΑ. Auch E: ΜΗΒΑΙΝ(ΜΕΛΛΕΙΣ.....)ΑΜΕΙΝΟΝ ist wohl nach K zu ergänzen und die von Sterrett in der Lücke angegebenen Buchstabenreste beruhen auf Täuschung. 4) Aus E übernommen. T sinnlos: ἐ[χ]θρὸν γάρ σοι ὄρω· μείνον, μετὰ ταῦτα δὲ ἔσται. Das κ statt χ in ἐχθρὸν ist sicher, also ein Verschreiben des Steinmetzen. E: κῆδος (Inchrift: ΚΥΔΟΣ) verbessert Foerster. Vgl. XXXVIII 4. 5) Aus E übernommen. Y nur:ΝΟΝΤΑΔΕΟΡΑΣΕΙ, entweder verlesen für ΣΩΣΕΙ oder der Steinmetz schrieb versehentlich τάδε φράζει. T: τόν τε φό[βον] λύσει καὶ [τόν κ]άμνοντα δὲ σώσει. Vgl. XLIV 5.

Daß sämtliche Exemplare dieser Würfelorakel von einem Originale abhängig sind, steht wohl außer allem Zweifel. Man könnte sogar, auf bessere Abschriften als die bisher veröffentlichten¹⁾, gestützt, sozusagen Handschriftenfamilien aufstellen; eines nur sei in dieser Beziehung bemerkt, daß T und A ganz auffallend, auch in den Fehlern, übereinstimmen und einander sehr nahe stehen. Als vorläufig beste Textüberlieferung müssen T und E gelten, da A, S, Y und K nur kleine Bruchstücke bieten, und in O willkürliche Kürzungen, besonders in der Worterklärung des Wurfes (2. Zeile der Strophe) vorgenommen sind. E bietet meist einwandfreie Verse und ist, obwohl vielfach im Text von den anderen Steinen, besonders da, wo jene verderbt sind, stark abweichend, der Fassung T A ebenbürtig, an vielen Stellen überlegen.

Bruchstücke eines anderen Orakels sind bei Colossae, im südlichen Phrygien gefunden worden. Da die Verse in drei Sprüche zu je drei Zeilen geordnet sind und im Inhalt, größtenteils sogar wörtlich, mit dem vorangehenden Würfelorakel übereinstimmen, gehören sie vermutlich zu einem weiteren (achten) Exemplar desselben Würfelorakels.

Die Inschrift wurde veröffentlicht von Boeckh im C. I. G. No. 3956c, sowie von Kaibel: Epigrammata graeca No. 1041.

Νῦν τοι πάντα τελεῖ δαίμων, νῦν ἐς ὄρθ[ο]ν ἔδηγεῖ.	1.
πράξεις πάντα κατὰ νοῦν· μηκέτι τρῦχε σεαυτόν.	2.
ἐντεύξει σύ τ' ἀμέμπτως ὧν ἂν ἐπιθυμ[ε]ίς.	3.
Ὅσσα θέλεις πράξεις· εὐρήσεις [ὅσσα μεριμνᾷς.	4.
ἐνχείρι, ξένε, θαρσήσας· πάντ' [ἐ]σ[τ]ιν ἔτοιμα.	5.
ἦσυχα βουλευό[υ] καί σοι θεὸς ἡγεμονεύσει.	6.
Εἰσὶ καλαὶ πράξεις· σπεύδε[ιν] σε χροί· [πάντα] κρατήσεις.	7.
καὶ τὸν ἀλώμενον ἐν ξενίῃ [χώρῃ] ἦξιεν θεὸς αὐδᾶ.	8.
ἐκφεύξῃ γὰρ νούσου χαλεπῆς πάντω[ς] θεὸς αὐδᾶ.	9.

Z. 1—3 = XXVIII 3—5 (vgl. Anmerkungen).

Z. 4—6 = XLII 3—5.

Z. 7—9 = XLIII 3—5, jedoch sind die Versenden von 3 und 5 durcheinandergeworfen.

¹⁾ Keine der bisherigen Veröffentlichungen dieser Inschriften bietet eine zuverlässige Unterlage für die Textrekonstruktion. Leider kamen die Abklatsche von K, Y, O, die sich außer denen von S, T und A in Wien befinden, zu spät zum Vorschein, um sie noch zu einer Revision benutzen zu können. Herr Professor Zingerle will jedoch im Lauf des kommenden Winters die Abklatsche neu lesen und die Ergebnisse im Beiblatt der Jahreshefte des K. K. Österreichischen Archäologischen Instituts niederlegen.

Alle diese Würfelorakel liegen nahe beieinander in einem ziemlich eng begrenzten Teile Kleinasiens: in Lykien (Kosagatsch), Pamphylien (Attalia), Pisidien (Termessos, Sagalassos, Enevre) und im südlichen Phrygien (Colossae, Ormele, Yarishli). Umsomehr muß es Verwunderung erregen, daß auch in Bulgarien ein Würfelorakel vom Typus der kleinasiatischen zum Vorschein gekommen ist. Das Bruchstück der Marmorplatte, in die das Orakel eingehauen ist, befindet sich im Museum in Sofia und wurde veröffentlicht von Kalinka: *Antike Denkmäler in Bulgarien* (Wien 1906) S. 146 f. Es ist ein Fünfastragalen-Orakel und zwar, wie die Buchstabenorakel (unten S. 34 f.) in iambischen Trimetern verfaßt. Erhalten sind nur die Reste der eine Weihung enthaltenden Überschrift und die Sprüche $\iota\zeta$ — $\gamma\gamma\gamma$ [$\delta\delta$] und $\iota\zeta$ — $\delta\delta\delta$ [$\delta\alpha$].

Während zu den vorangehenden Würfelorakeln fünf Astragalen verwendet wurden, gab es auch Orakel, die sieben Astragalen benötigten. Ein Bruchstück eines solchen wurde in Termessos gefunden, veröffentlicht von Petersen in *Lanckoroński: Städte Pamphyliens und Pisidiens II* S. 62 und S. 122. Das Orakel befand sich an der Innenseite eines Torbaues¹⁾: „voran drei Verse, die der Orakelgott zur Aufmunterung des Wanderers spricht; darunter zwei Würfe mit je vier zugehörigen Orakelversen und die Zahl des nächsten Wurfes, der in der nächsten Kolumne rechts beginnt. Auch diese Kolumne enthält nur drei Würfe und unten wieder die Zahl des nächsten. Das Weitere fehlt und es ist schwer zu begreifen, wie alle für sieben Astragalen nötigen Sprüche²⁾ an den Torwänden Platz haben konnten. Von der zweiten (und dritten?) Kolumne ist der obere Teil durch eine Nische eingenommen. Die Zapfenlöcher an den Ecken unten und entsprechend oben haben wohl zur Befestigung einer kleinen Doppeltür gedient, zum Verschuß der Nische. In der Ädikula dürfte ein Herakles gestanden haben, denn rechts daneben liest man die Inschrift: $\text{Εὐτύχηι δὲ Ἡρακλέ[α?]} \nu$, also in verringertem Maßstabe ungefähr wie in Bura³⁾ nach Pausanias VII, 25, 10.“

¹⁾ Die folgende Beschreibung der Orakelstätte ist dem oben genannten Werke (S. 62) entnommen.

²⁾ 116 Sprüche zu 5 Zeilen, also 580 Zeilen.

³⁾ Vgl. unten S. 32.

Μοῦσα -----
 χαῖρε δὲ -----
 αὐτὰρ ἔμοι χρη[στήρι] ἐτήτυμα θέσθαι [ἀνάγκη?] 1)

Z A A A A A A A I.

χείων ἀστραγάλω[ν] ἑμοθυμαδὸν ἐ[πτ]ὰ πεσόντων 1.
 ε[ῦ] πρά[ξεις] ἔσ[τα]ι καὶ εὐσοδὰ καὶ πολυκερδῆ. 2.
 κοινωνεῖν δὴ ἄ[μειν]ον ἀπεργασίας ἐπιχειρῖν, 3.
 κρυπτο[μ]ένων [δ' ἄ]γύειν ἔχε Μουσῶν [ἦδυεπ]ειῶν. 4.

Θ A A A A A A Γ II.

εἶ] δὲ κ[ε] ἔξ μὲν χ[ε]ῖροι, ὁ δὲ τρία λοιπὸς ὑπάρχ[η], 1.
 ὦ ξέν', ἐπ' ἐ[μπ]ο[ρ]ίαν ἀγα[θ]ῶς ἔξη ἀπόδημ[ο]ς. 2.
 καιρὸν μὴ ζῆ[η]ται· τ[ε]ύ[ξει] θεὸς ὥστε χαρῆναι, 3.
 οὐ γὰρ δ[ύ]σκολόν [ἐ]στὶ φέρε[ε] καρπού[ς] τε τὸ πρᾶγμα. 4.

I A A A] A A A [Δ III.

χείους ἔξ ἑρ[ά]ας καὶ τέ[σσαρα] λοιπὸν ἐπ[ό]ντα. 1.
 εἰς ἄνεμον σπείρειν, εἰς πέτραν σπέρμα[τ]α β[ά]λλειν, 2.
 χειμερίους αὔραις πε[φύ]λαξ[ο] [σὺ] πόντον [ἐπι]πλεῖν. 3.
 ἦσχα βουλεύου καὶ ἐναν[τί]ος ἴστασο τούτων. 4.

ΙΑ A A A A A Γ IV.

χεῖροι πέντε μὲν εἰσι, τρεῖς δύο, κλ[ῆ]ρος ἄριστος. 1.
 ἐνχειρῖ, πράξεις γὰρ ἀνελπ[ί]σ[τ]ως ἂ προαιρῆ. 2.
 καὶ τὰ φόβον γὰρ ἔχοντα χαρὰν κέρδος τε προδηλ[ο]ί. 3.
 Ζῆνα μέγαν βασιλῆα σέβου καὶ Φοῖβον ἄνακτα. 4.

ΙΒ C A A A A A V.

Εἰς μόνος ἐξεέτης, χεῖροι δὲ τε λοιποὶ ἕασιν, 1.
 οἰνάνθην μὴ σπεῦδε τρυγᾶν μηδ' αἰρι[ν]ὰ σῖκα 2.
 μηδ' ἀκονᾶν μόλυβον βούλου, μὴ κῦμα βαρ[ύ]ναι. 3.
 ἄλλο τι μαστεύειν σε χρεῶν, τούτου δὲ λαθέσθαι. 4.

ΓΙ A A A A A Δ VI.

I. 2) Vgl. XXXIII 3, XLI 3. 4) ἦδυεπειῶν ergänzt Foerster nach Hesiod Theogonie 965 und 1021, Inschrift: EXEIMΟΥΣΩΝΤΕΥΓΕΙΩΝ, doch ist der Sinn des Verses unklar.

II. 1) ὑπάρχη schreibt Foerster, Inschrift ΥΠΑΡΧΕΙ. 2) ἀγαθῶς ἔξη ἀπόδημος ergänzt Foerster (vgl. ἀπόδημον ἰκέσθαι III 5; XXX 4.) Inschrift: ΑΓΑ|| ΟΙΩ C ΖΕΟΣ|| ΑΠΟΔΗΜΟΙΣ. 3) ζῆται schreibt Foerster. Inschrift: || ΗΤΕΙ||. ζ[η]τεῖ[ς] Petersen.

III. ergänzen Foerster und Heinevetter. Zu 2) und 3) vgl. XLV 3.

IV. 2) Zu ἀνελπίστως vgl. Anm. zu XXVIII 5. 3) προδηλοί schreibt Skutsch (Inschrift: ΠΡΟΔΗΛΥ).

V. 2) οἰνάνθην verbessert Skutsch (ΟΙΝΟΑΝΘΗΝ). αἰρινὰ σῖκα = ἠρινὰ σῖκα.

1) Die Ergänzungen rühren, soweit nichts anderes vermerkt ist, von Petersen her.

Die Art und Weise, wie die Erteilung eines Orakelspruches bei diesen Würfelorakeln vor sich ging, ergibt sich aus den Inschriften selbst. Gewürfelt wurde mit fünf Astragalen, bei dem zuletzt genannten Orakel aus Termessos mit sieben. Daß es keine κύβοι, sondern ἀστράγαλοι waren, können wir daraus ersehen, daß nur die Zahlen 1, 3, 4, 6 in den Inschriften vorkommen. Der Astragalos nämlich, ein gewisser Knöchel aus dem Hinterfuß der Tiere mit gespaltenen Hufen (τὰ δέχνηλα)¹⁾, also der Rinder, Ziegen, Schafe, Rehe, kann nur auf vier Seiten fallen²⁾. Die Zahlen 2 und 5 scheiden daher beim Astragalenspiel aus.

Astragalos eines Schafes.



Jeder Spruch eines Würfelorakels trägt eine Überschrift: links die Einzelwerte der gefallenen Würfel, in der Mitte die Summe des Wurfes, und rechts den Namen einer Gottheit, „die mit dem Inhalt des folgenden Spruches in Zusammenhang steht, vielleicht auch als Vollstreckerin der Verheißung aufzufassen ist“³⁾. Die Sprüche selbst bestehen aus je drei Hexametern, denen die Beschreibung des Wurfes in einem Hexameter voraufgeht. Der Inhalt der Sprüche ist zwar größtenteils in einer gewissen Allgemeinheit gehalten, damit er möglichst zu jeder Anfrage passe, läßt aber über Tun oder Nichttun keinen Zweifel. Das Orakel hält sich also fern von jener Zweideutigkeit, durch die andere Orakel berüchtigt waren.

Wenn man alle Wurfmöglichkeiten ausrechnet, so erhält man mit fünf Astragalen 56 verschiedene Würfe; zu jedem Wurf gab es einen Spruch. Es stimmt mithin auch, wenn auf dem Denkmal von Anabura (s. S. 1) auf dem letzten Viertel 14 Sprüche stehen, also auf dem Ganzen $4 \times 14 = 56$ Sprüche gewesen sind.

Wer durch ein solches Würfelorakel einen Blick in die Zukunft tun wollte, nahm fünf Astragalen und würfelte; den gefallenen Wurf suchte er auf der Orakelliste auf und las seinen Spruch ab. War das Orakel an einer öffentlichen Straße aufgestellt, mußte er sich

¹⁾ Aristoteles *περὶ ζῴων μορίων* IV 10 p. 690 a 21.

²⁾ Aristoteles *περὶ τὰ ζῴα ἰστοριῶν* II 1 p. 499 b 26 ff. gibt die Namen der einzelnen Seiten an: Πάντα δὲ τὰ ἔχοντα ἀστράγαλον ἐν τοῖς ὀπισθεν ἔχει σκέλειον. ἔχει δὲ ὀρθὸν τὸν ἀστράγαλον ἐν τῇ καμπῇ, τὸ μὲν πρανὲς ἔξω, τὸ δὲ ὑπτίον εἰσω, καὶ τὰ μὲν κῶα ἐντὸς ἐστραμμένα πρὸς ἄλληλα, τὰ δὲ χῖτα καλούμενα ἔξω, καὶ τὰς κεραίας ἄνω.

³⁾ Petersen und v. Luschan, *Reisen im sw. Kleinasien* II, S. 175.

die Würfel selbst mitbringen; wenn das Orakel in einem Heiligtum sich befand, so lagen Würfel hier bereit, wie wir von dem Scholiasten zu Pindar Pyth. IV 337 erfahren: εἰώθασι διὰ κλήρων μαντεύεσθαι · οἷον ἐὰν βάλλοντός μου τόδε ἀναβῆῃ, ἀποτελεσθήσεται τόδε. ἐὰν δὲ μῆ, οὐκ ἀποτελεσθήσεται. καὶ ἐν τοῖς ἱεροῖς¹⁾ ἀστράγαλοι κεῖνται οἷς διαμαντεύονται βάλλοντες δι' αὐτῶν. Ein anderes Scholion zu dieser Stelle sagt: Ἰστέον ὅτι κλήροις τὸ πρὶν ἐμαντεύοντο, καὶ ἦσαν ἐπὶ τῶν ἱερῶν τραπεζῶν ἀστράγαλοι, οὓς ῥίπτοντες ἐμαντεύοντο.

Von den oben behandelten Orakelschriften waren O, Y und A möglicherweise in einem Heiligtum aufgestellt, wahrscheinlich ist es von K und sicher von T und S.²⁾

Daß solche Würfelorakel aber auch an öffentlichen Straßen aufgestellt wurden, zum Nutzen und Frommen der Wanderer, ist außer aus der Anrede ὦ ξένη (XXXIV 4 (T); XXXVI 3; vgl. auch ὁδεῖτη IV 3 und S. 34, 2) zu vermuten aus der Inschrift von Enevre (Anabura). Dieses Denkmal trägt nämlich außer den Orakelsprüchen noch zwei Ehrenstelen mit Inschriften³⁾. Die eine lautet:

ΑΝΑΒΟΥΡΕ
ΩΝΟΔΗΜΟΣ
ΑΤΤΑΛΟΝΒΙΑΝΟ
ΡΟΣΦΙΛΟΠΑΤΡΙ
ΝΕΥΒΟΣΙΑΡΧΗ
ΝΚΤΙΣΤΗΝΕΥΕΡ
ΓΕΤΗΝΠΑΣΗΣΑ
ΡΕΤΗΣΚΑΙΕΥ
ΝΟΙΑΣΤΗΣΕΙΣ
ΤΟΝΔΗΜΟΝΕ
ΝΕΚΕΝ ♡

Von der anderen ähnlichen Inschrift sind nur Reste erhalten.

Von der Stadt Anabura also wurde dem Attalos, dem Sohne des Bianor, eine hohe Ehre bezeugt; „man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß diese Orakel ihre Sammlung, Aufzeichnung und Aufstellung in Anabura dem Attalos und den übrigen, deren Ehrungen auf demselben Monument verzeichnet waren, verdankten. Diese Leute haben die Schätze der Würfelweisheit dem Wanderer zugänglich gemacht, also daß ein jeder ohne kostspielige Tempelhilfe einen Wurf in die Zukunft tun konnte⁴⁾.“

¹⁾ „In den Heiligtümern“ also (und zwar „auf den heiligen Tischen“), nicht wie Kaibel, Hermes X, S. 193 meint: „auf den Altären.“

²⁾ Vgl. S. 1—3.

³⁾ Veröffentlicht: Hermes XXIII S. 538 und Sterrett: The Wolfe Expedition to Asia minor S. 207. Vgl. unten S. 34 Anm. 1.

⁴⁾ Kaibel, Hermes XXIII, S. 541.

Während die Art des Betriebes dieser kleinasiatischen Würfelorakel sehr primitiv ist, gab es wahrscheinlich auch kompliziertere Formen. Im Betrieb den kleinasiatischen ähnlich, wenn nicht gleich, war das Orakel in Bura, über das Pausanias VII, 25, 10 schreibt: καταβάντων δὲ ἐκ Βούρας ὡς ἐπὶ θάλασσαν ποταμός τε Βουραϊκὸς ὀνομαζόμενος καὶ Ἡρακλῆς οὐ μέγας ἐστὶν ἐν σπηλαίῳ . ἐπίκλησις μὲν καὶ τούτου Βουραϊκός, μαντείας δὲ ἐπὶ πίνακι τε καὶ ἀστραγάλῳ ἔστι λαβεῖν, εὐχεται μὲν γὰρ πρὸ τοῦ ἀγάλματος ὁ τῷ θεῷ χρώμενος, ἐπὶ δὲ τῇ εὐχῇ λαβῶν ἀστραγάλους, οἱ δὲ ἄφθονοι παρὰ τῷ Ἡρακλεῖ κείνται, τέσσαρας ἀφίησιν ἐπὶ τῆς τραπέζης. ἐπὶ δὲ παντὶ ἀστραγάλῳ σχήματι <τὰ> γεγραμμένα ἐν πίνακι ἐπίτηδες ἐξήγησιν ἔχει τοῦ σχήματος ¹⁾.

Was Pausanias mit den σχήματα meint, erkennen wir aus dem Zeugnis des Pollux IX 99: τὸ δὲ σχῆμα τοῦ κατὰ τὸν ἀστράγαλον πτώματος ἀριθμοῦ δόξαν εἶχεν, sowie aus Lukian Amor. 16 ²⁾): μηδεὶς ἀστραγάλου πεσότος ἴσῳ σχήματι d. h. „wenn jeder gefallene Astragalos einen anderen Zahlwert zeigt.“

Also nicht „die Figur, die die vier geworfenen Astragalen untereinander bildeten“, auch nicht „das Verhältnis der geworfenen Zahlen untereinander“ (beides Vermutungen bei Blümner im Kommentar zu Paus. VII, 25, 10) war das für die Deutung des Wurfes entscheidende Moment, sondern der Zahlwert des Wurfes selbst, genau wie bei den kleinasiatischen Würfelorakeln. Die umstrittene Pausaniasstelle ist zu übersetzen: „Zu jedem Wurf der Astragalen bietet das auf der Tafel Geschriebene eine genaue Erklärung des Wurfes,“ wobei die Wiederholung von τοῦ σχήματος der Schreibweise des Pausanias durchaus entspricht. Durch diese Sicherstellung der Bedeutung von σχῆμα fallen alle von den neueren Herausgebern aufgenommenen Konjekturen; nur ἀστραγάλῳ ist statt des handschriftlichen ἀστραγάλῳ mit Emperius zu schreiben. Durch die Konjektur von Schubart-Walz ἐπὶ δὲ παντὶ ἀστραγάλῳ σχῆμα τι γεγραμμένον war Kaibel (Hermes X, S. 195) zu der irr tümlichen Beschreibung verleitet worden: „Hier ließ man also die Würfel, die statt mit Zahlen mit Zeichen versehen waren, aus dem Becher auf eine Tafel³⁾ niederfallen, welche in verschiedenen Feldern verschiedene Figuren oder Bilder hatte, deren Bedeutung mit den Figuren der darauf gefallenem Würfel kombiniert wurde.“

¹⁾ Die Einfügung des τὰ rührt von Herrn Prof. Dr. R. Foerster her. Es wird grammatisch gefordert und klärt den Sinn des Ganzen auf.

²⁾ Vgl. unten S. 47.

³⁾ Pausanias sagt ausdrücklich: ἐπὶ τῆς τραπέζης und spricht dann von einem πίναξ, d. i. der Liste der Orakelsprüche.

Während bei dem Orakel von Bura die Würfel auf einen Tisch geworfen wurden, kamen an anderen Orten andere Zeremonien vor¹⁾. Sueton (Tib. 33) z. B. berichtet über ein Orakel, bei dem die Würfel in heiliges Wasser geworfen wurden, ein Bericht, aus dem wir zugleich die weite Verbreitung der Würfelorakel ersehen können: „(Tiberius) cum Illyricum petens iuxta Patavium adisset Geryonis oraculum, sorte tracta, qua monebatur, ut de consultationibus in Aponi fontem talos aureos iaceret, evenit, ut summum numerum iacti ab eo ostenderent; hodieque sub aqua visuntur hi tali“. Kaibel²⁾ weist auf die sofortige Erfüllung dieses glücklichen Orakels hin, denn „kaum hatte Tiberius die Weiterreise angetreten, als der Tod des Augustus ihn nach Rom zurückrief“.

Wir sehen also, wie verschiedenartig die Technik der einzelnen Würfelorakel war.

Nicht so klar jedoch, wie bei den Würfelorakeln, ist die Art und Weise zu erkennen, wie der Betrieb der „Orakelalphabeten“ oder „Buchstabenorakel“ vor sich ging.

Ein solches Buchstabenorakel wurde gefunden auf dem Gebiete der alten pisidischen Stadt Adada, bei dem heutigen Syghyrlık, zwischen Kremna und Baulo, und zwar auf einem Berggipfel. Die Inschrift wurde zuerst von August Schönborn, unserem ehemaligen ausgezeichneten Breslauer Kommilitonen³⁾, abgeschrieben und von Boeckh im C. I. G. 4379o, sodann von Kaibel: Epigrammata graeca 1040 veröffentlicht. Dieselbe Inschrift wurde von Sterrett noch einmal vollständig und besser herausgegeben in „The Wolfe Expedition to Asia Minor“ N. 437, S. 311 ff. Die ersten fünf Verse druckte Kaibel nach Sterretts Abschrift noch einmal im Hermes XXIII S. 540 ab. In unserer Wiedergabe bedeuten eckige Klammern [—] durch Beschädigung des Steines verursachte Lücken, runde Klammern (—) vom Steinmetzen versehentlich ausgelassene Buchstaben.

Den eigentlichen Orakelsprüchen, 24 an der Zahl, die nach den Anfangsbuchstaben alphabetisch geordnet sind, geht in fünf Versen eine Einleitung voraus, die uns zugleich die Namen der beiden Männer verrät, die das Orakel auf ihre Kosten haben anfertigen und aufstellen lassen.

1) Vgl. Bouché-Leclercq: Histoire de la divination dans l'Antiquité I, S. 191.

2) Hermes X, S. 194.

3) Vgl.: R. Foerster, Geschichte der klassischen Altertumswissenschaft an der Universität Breslau in der Festschrift zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der Universität Breslau, zweiter Teil S. 384.

Δέσποτα Ἄπολλον καὶ Ἑρμεία, ἡγεῖσθαι
Ἄντιοχος καὶ Βιάνωρ¹⁾, παροδεῖτα,
ἴσθου²⁾ καὶ χρησμῶν ἀρετῆς ἀπόλαυσον.
ἡμεῖν γὰρ ἐκ προγόνων μαντοσύνην
τήν οἱ³⁾ πόρ[ρ]ε Φοῖβος Ἄπόλλων.

Ἄπαντα πράξ(ε)ις καὶ [δι]οικήσεις καλῶς.

Βοηθὸν ἔξεις μετὰ Τύχης τὸν Πύθιον.

Γλυκὺς μελίσσης καρπός, ἔ[τ]ι πλε[ον]⁴⁾ π[ό]νος.

Δύναμις ἄκαιρος ἐν νόμοισιν ἀσθενής.

Εὐδοῖά σοι πάντ' ἐστὶ καὶ ἀσφαλῆ (περὶ ὧν μ' ἔπερ(ω)τᾶς⁵⁾).

Ζῆσαι προσεύχου, τοῦτο γὰρ πραχθήσεται(αι).

Ἦ μὴ προαιρ[οῦ]⁶⁾ τοῦργον ἢ τολμῶν ποιεῖ.

Θεοὺς ἀρωγούς τῆς ὁδοῦ ταύτης ἔχεις.

Ἴνα μὴ (τι) μέμψη, τὸ παρὸν ἧσυχος μένε.

Κλύδων θαλάσσης μαίνεται[αι] καὶ παύεται.

Λύπης πέπαυσο· προ(σ)δέχου λοιπὸν χαράν.

Μοχθεῖν ἀνάγ[κ]η· μεταβολή [δ'] ἐστ(αι) καλή.

Νεικηφόρον δώρημα τὸν χρησμὸν στρ(έ)φε[ι].

Ξηρῶν ἀπὸ κλάδων καρπὸν οὐκ ἔστιν λαβεῖν.

Ὅταν ἀμελήσῃς σεαυτόν⁷⁾, [α]ἰ(ὶ)ὼν ἀβ[ί]ωτος.

Πειρῶ διὰ μέ[τ]ρου⁸⁾ πάντα, μὴ βί[α] ποι[εῖν]⁹⁾.

Ῥόδ[ω] παρόμ[οιον] π[ρ]ᾶξις ἐν[τε]λής¹⁰⁾ πα[ρό]ν.

Συνοχῆ

Τειμῶν τὸ θεῖον τήν συν[ε]ίδ[η]σιν τρέφεις.

Ἰπόσχεσιν τὸ πρᾶγμα γεν(α)ίαν ἔχει.

Φαύλως τι πράξας μετὰ χρόνον μένψη θε(οῖ)ς.

Χρυσοῦν ποιήσεις χρησμὸν ἐπιτυχ[ώ]ν, ξένε.

Ψαῦσ(α)ί τις ἄστρων ἐπιποθῶν διεσφάλη.

Ὡραις δὲ ἔστα(ι) τ[α]ῦτ[α], [ἀ]λ[η]θειῆ δὲ προσέστ[αι].

1) Βιάνωρ vgl. die Inschrift von Anabura (S. 31), doch ganz klar ist die Beziehung nicht. Herr Professor Dr. Skutsch glaubt übrigens, daß diese Einleitung aus einem lückenhaften Originale abgeschrieben ist.

2) Sterrett liest ἴσθου, aber es steht ἸΣΔΕΥ, was zu ἀπόλαυσον durchaus paßt.

3) οἱ ist für οὐ gebraucht wie in der Orphischen Argonautik (vgl. Gottfr. Hermann Orph. S. 794 ff. und 800 ff.) und bei Qu. Smyrnaeus. Mit Streichung des bei Sterrett und Kaibel hinter μαντοσύνην stehenden Kommas ergibt sich eine befriedigende Konstruktion. Mit Unrecht also hat Kaibel (Hermes XXIII S. 541 Anm.) diese Worte für sinnlos erklärt.

4) πλε[ον] Foerster, πλε[ων] Kaibel.

5) = Würfelorakel-Spruch XXXIII 3 und XLI 3.

6) = „nimm Dir das Werk nicht vor.“ So ist zu lesen, nicht προαἶρου wie Sterrett.

7) Es ist wohl σαυτοῦ zu lesen.

8) μέ[τ]ρου Foerster; μέ[τρον] (Sterrett).

9) Sterrett ergänzt νέμειν.

10) Sterrett ergänzt ἔνδικος, Foerster ἐντελής = tadellos wie die Rose, aber auch vergänglich, daher ἐντελής παρόν.

Eine andere, wesentlich abweichende Bearbeitung desselben Orakels wurde gefunden in Limyra in Lykien; diese Inschrift wurde veröffentlicht von Boeckh im C. I. G. 4310, sowie von Kaibel: Epigrammata graeca 1039¹⁾.

Ἄπαντα πράξις εὐτυχῶς, θεὸς λέγει.
 *Βοηθὸν ἕξις μετὰ Τύχης τὸν Πύθειον.
 Γῆ σοι τέλειον καρπὸν ἀποδώσει πόνων.
 *Δύναμις ἄκαιρος ἐν νόμοισιν ἀσθενήης.
 Ἐρᾶς δικαίων ἐγ γάμων²⁾ ἰδεῖν σποράν.
 Ζάλην μεγίστην φεύγε, μή τι καὶ β[λ.]αβῆης.
 Ἥλιος ὄρα σε λαμπρός, ὅς τὰ πάντα ὄρα.
 *Θεὸς ἀρωγούς τῆς ὁδοῦ ταύτης ἔχεις.
 Ἰδρωῖτές εἰσιν, πλήν ἀπάντων [π]εριέση.
 Κύμασι μάχεσθαι χαλεπὸν ἀνάμειν[ον], φίλε.
 Λαιός³⁾ διελθὼν πάντα σημαίνει καλῶς.
 *Μοχθεῖν ἀνάγκη· μετα[β]ολή δ' ἔσται καλή.
 *Νεικηφόρον δώρημα τὸν χρησμὸν τε[λεῖ].
 *Ξηρῶν ἀπὸ κλάδων καρπὸν οὐκ ἔσται λα[βεῖν].
 Οὐκ ἔστι μ[ή] σπεύραντα θερίσαι κάρπιμα.
 Πολλοὺς ἀ[γ]ῶνα[ς] διανύσας λήψη στέφος.
 Ῥᾶον διάξις ἔτι βραχὺν μείνας χ[ρ]όνον.
 Σ]αφῶς ὁ Φοῖβος ἐνέπει· μείνον, φίλε.
 Τῶν νῦν παρουσῶν συνηφορῶν ἕξις [λύ]σιν.
 *Ἰπόσχεσιν τὸ [π]ρᾶγμα γενναίαν ἔχει.
 *Φαύλως τι πράξας μετὰ χρόνον [μ]ένψη θ[ε]οῖς.
 *Χρυσοῦν ποιήσεις χρησμὸν ἐπιτυχῶν, φίλε.
 Ψῆφον δικαίαν τήνδε παρὰ θεῶν ἔχεις.
 Ὡμὴν ὀπώραν [ή]ν λάβης, οὐ χρήσιμον.

In dem den Sprüchen vorangehenden Gebet werden Apollo und Hermes angerufen, der Prophet und der Bote des Zeus; „sie sollen die Führung übernehmen, die Führung offenbar dessen, der den Weg durch das Labyrinth der Orakelsprüche suchte“⁴⁾. Wenn aber Kaibel meint, daß, um ein Orakel zu erhalten, „jeder sich selbst einen Buchstaben wählte — etwa in der Art, wie heute in Italien die Lottozahlen gewählt werden“, so geht er damit wohl fehl, denn dann könnte man kaum noch von einem „Orakel“ sprechen. Richtiger dürfte die Ansicht von Riess⁵⁾ sein, daß die Buchstaben

1) Die mit * bezeichneten Verse sind in beiden Exemplaren gleich.

2) ἐγγάμων (Kaibel) ist mit Förster zu bessern in ἐγ γάμων = ἐκ γάμων.

3) Inschrift: ΛΑΓΟΕ; λαιός Kaibel nach Walpole; λαγώς Graefe; λόγος Blomfield, Franz und Welcker (Syllog. epigr. Graec. ed. alt. p. 234 f. [n. 184]).

4) Kaibel, Hermes XXIII, S. 540.

5) Pauly-Wissowa, Real-Enzykl. I unter „Astragalomanteia“.

und somit die Sprüche von dem Wanderer (auch die Inschrift von Syghyrlik war an öffentlichem Wege aufgestellt) erwürfelt wurden. Denn daß die Buchstabenorakel sich aus den Würfelorakeln entwickelt haben, ist sehr wahrscheinlich. Wenn wir nämlich das System der oben beschriebenen Würfelorakel betrachten, so ergibt sich, daß mit fünf Astragalen 24 Zahlen erwürfelt werden konnten, nämlich 5 bis 30, mit Ausnahme von 6 und 29, die fortfielen, da den Astragalen die Werte 2 und 5 fehlten. Nichts liegt da näher, als für jede der 24 Zahlen einen der 24 Buchstaben einzusetzen, so daß jeder Wurf seinen Buchstaben bekam, mithin jeder Buchstabe erwürfelt werden konnte¹⁾.

War jedoch ein derartiges Buchstabenorakel in einem Tempel aufgestellt, so kommen noch andere Benutzungsmöglichkeiten in Betracht. Eine solche vermutet Kaibel in seiner ersten Abhandlung über die Orakelalphabete²⁾: „Die alphabetische Ordnung der Anfangsbuchstaben hat nur dann Sinn, wenn die Sprüche einer bestimmten Benutzung geweiht waren, welche durch diese Ordnung erleichtert resp. ermöglicht werden sollte. Der Frager brauchte nur aus einer Urne ein mit einem der 24 Buchstaben bezeichnetes Steinchen hervorzuholen: seine Hand war von der Gottheit geführt, der Priester hatte sogleich den zu dem Initialen gehörigen Spruch bereit.“

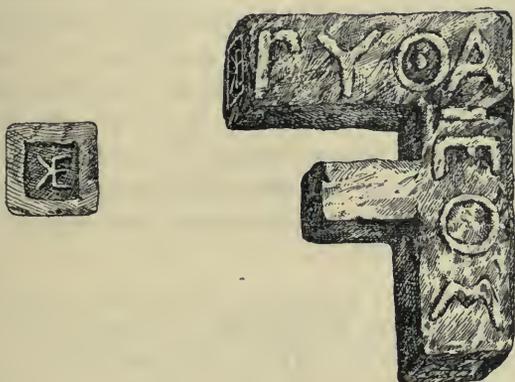
Diese kleinasiatischen Würfel- und Buchstabenorakel werfen nun Licht auf einen Bronzegegenstand, der sich in unserem Archäologischen Museum befindet. Derselbe ist von dem aus Breslau gebürtigen und daselbst (1860) verstorbenen Königl. Griechischen Ministerial- und Baurat Eduard Schaubert nebst vielen anderen Kunstschatzen aus Griechenland mitgebracht worden. Diese Sammlung von Antiken bildet jetzt als „Schaubertsche Sammlung“ den wertvollsten Besitz unseres archäologischen Museums. Sie wurde dem Museum von den Erben Schauberts geschenkt³⁾.

¹⁾ Es ist auch wohl nach einer glücklichen Beobachtung von Herrn Prof. Skutsch kein bloßer Zufall, daß die lateinischen Lose (Bücheler *Carm. lat. epigr.* 331, Ritschl, *Opuscula IV*, S. 395 ff., C. I. L. I n. 1438—54) die Anfangsbuchstaben C—Q in fast ununterbrochener Reihenfolge zeigen. Wir dürfen also auch diese lateinischen Sortes, die in den Tempeln der Fortuna in Praeneste und Rom gegeben wurden, und deren Natur aus den kurzen Anspielungen Cic. de div. II 41; Properz II 32, 3 (II 23, 41); Sueton Tib. 63; Dom. 15 nicht zu erkennen ist, für eine Art von Buchstabenorakeln ansehen.

²⁾ Hermes X, S. 197.

³⁾ Näheres über die Sammlung siehe bei A. Roßbach im Katalog des arch. Museums, über die Persönlichkeit Schauberts bei Foerster in der Zeitschrift „Schlesien“ II. Jahrgang S. 139 ff.: „Ein schlesischer Architekt im Lande der Hellenen“.

Der fragliche Gegenstand besteht aus massiver Bronze und zeigt die ausgesprochene Form eines Digammas (Ϝ). Die Dicke beträgt etwas mehr als 1 cm, die Länge des Hauptbalkens 4½ cm, des oberen Querbalkens 3½ cm und des mittleren Querbalkens 2½ cm. Die Erhaltung ist vorzüglich. Es ist weder etwas abgebrochen, noch durch Zersetzung zerstört; nur ein geringfügiger Gußfehler ist zu bemerken. Auf der einen Seite zieht sich über den Haupt- und den oberen Querbalken in stark erhabenen Buchstaben die Inschrift ΠΥΘΑΙΕΟΣ hin. An den Enden dieser beiden Balken finden wir auf etwas vertieftem Grunde je ein Ϝ in schwächerer Reliefschrift.



Über die Bedeutung dieses Gegenstandes war bisher nichts sicheres festgestellt; Schaubert selbst sagt nirgends etwas davon. Aug. Roßbach gibt in dem Katalog des Museums (1877² S. 123) nichts darüber an, stellt jedoch die Deutung als Schlüssel (!) als möglich hin. Auch Otto Roßbach nennt ihn in der Schrift: „Antiken des Breslauer Museums“ (Breslau 1889) einen noch „unerklärten Gegenstand“. Auch Furtwängler, dem er von Prof. Foerster gezeigt wurde, konnte keine Deutung geben.

Wir müssen von der Form des Ganzen und der Inschrift ausgehen. Wir sehen ein Digamma, also einen aus Bronze gegossenen Buchstaben vor uns. Die Inschrift Πυθαίεος führt uns auf das Gebiet des Kultus. Dazu kommt noch die Ligatur ϜΕ, offenbar die Zahl 25. Dies alles finden wir nun wieder in den oben beschriebenen Würfel- und Buchstabenorakeln, besonders den Namen eines Gottes im Genetivus in Verbindung mit einer Zahl.

Wir können also annehmen, daß das Bronzedigamma in Zusammenhang mit einem Würfel- oder Buchstabenorakel gestanden hat, d. h. Inventarstück eines solchen Orakels war. Und zwar

müssen wir dabei an die oben¹⁾ erwähnte Vermutung Kaibels betreffs der Betriebstechnik eines Buchstabenorakels anknüpfen; nur daß es nicht „Steinchen mit Buchstaben“ waren, die der Anfragende resp. der Priester aus der Urne zu holen hatte, sondern die Buchstaben selbst, aus Bronze gegossen. Wir können daher dem Gegenstand den Namen „Buchstabenlos“ geben.

Es ist nun die Frage, weshalb auf dem Buchstaben noch die Zahl und der Name eines Wurfes angegeben ist, da ohne Zweifel der Buchstabe allein schon zur Erteilung eines Orakels genügte. Aus dieser Verbindung eines Buchstabens mit der genauen Bezeichnung eines Wurfes müssen wir schließen, daß wir es nicht mit einem reinen Buchstabenorakel zu tun haben, sondern mit einer Vermischung von Würfel- und Buchstabenorakel, derart, daß der Anfragende seinen Orakelspruch entweder erwürfeln oder auch mittelst der Buchstabenlose erlosen konnte. Und wenn die Lose überflüssigerweise noch die Bezeichnung des zu dem betreffenden Orakelspruch gehörenden Wurfes tragen, so finden wir darin nur dieselbe Umständlichkeit wie bei den Würfelorakeln, wo jeder Wurf sogar dreimal im Spruch beschrieben wird, zweimal in Zahlen und einmal in Worten.

Daß es wirklich solche gemischte Orakel gab, ersehen wir aus einer Sortes-Sammlung der Münchener Hof-Bibliothek (s. Thurneysen: Sitzungsberichte der k. B. Akademie d. Wissensch. z. München, Phil.-hist. Klasse 1885, S. 90 ff.); diese Sortes, die allerdings aus späterer Zeit stammen, sind so eingerichtet, daß sie erlost und erwürfelt werden konnten,

z. B. O VI VI VIII
V VI VI II usw.

also Buchstabenorakel und Würfelorakel mit 3 κύβοι.

Als Unterlage für das gemischte Würfel- und Buchstabenorakel, dem unser Bronzedigamma angehört, müßte eine Liste gedient haben, die beide Orakelarten verband, etwa derart, daß vor jedem Spruch eines Buchstabenorakels die Angabe eines Wurfes und der Name einer Gottheit stand,

z. B. KE : ΠΥΘΑΙΕΟΣ
F - - - - -

Nicht unmöglich also ist es, daß das **F** der erste Buchstabe des Verses gewesen ist; ungleich wahrscheinlicher aber ist es, daß man als Überschrift des 6. Spruches:

KE : ΠΥΘΑΙΕΟΣ : F
- - - - -

¹⁾ S. 36.

annehmen muß, wobei dann ein oder mehrere beliebige Orakelverse folgen konnten. In diesem Falle hätte man den Buchstaben gleichsam als Signatur oder Losnummer der Orakelantwort anzusehen.

Bedingung dabei ist, daß die Zahl 25 in ein System mit dem Buchstaben **F** gebracht werden kann; denn daß die Zahl und der Buchstabe in einem engen Zusammenhang stehen, ist zweifellos.

Gehen wir nun von der oben erwähnten Entwicklung der Buchstabenorakel aus, daß zu jedem Wurf ein Buchstabe gesetzt wurde, und nehmen wir zuerst als Würfel 5 Astragalen an, dann können wir entweder A zu 5 (= 1. 1. 1. 1. 1) oder zu 30 (= 6. 6. 6. 6. 6) setzen; letzteres, daß der höchste Wurf zuerst stand, ist das wahrscheinlichere. Es kommt dann, da ja 29 ausfällt, A zu 30; B zu 28; Γ zu 27; Δ zu 26; E zu 25; **F** zu 24. Somit paßt dieses System nicht zu unserem Buchstabenlos. Und wenn wir rückwärts zählen und Ω zu 5 (6 fällt aus), Ψ zu 7, X zu 8 usw. setzen, kommt wirklich **F** zu 25; wir behalten dann aber noch die 5 Buchstaben E, Δ, Γ, B, A übrig, jedoch nur noch 4 erwürfelbare Zahlen, 26, 27, 28, 30. Eine andere Anzahl Astragalen anzunehmen, etwa 4 (wie in Bura), oder 7 (wie in Termessos), führt auch zu keinem Resultat.

Wohl aber stimmt ein anderes System genau zu unserem Buchstabenlos. Es wurden nämlich nicht nur Astragalen (ἀστραγαλομαντεία) zu Würfelorakeln verwendet, sondern auch κύβοι, also richtige Würfel mit den Augen 1—6 (κυβομαντεία¹⁾).

Mit fünf κύβοι sind 26 Würfe möglich, und setzen wir zu jedem Wurf einen Buchstaben, von A = 30 beginnend, wobei wir analog dem **F** das Ϟ folgerichtig verwenden müssen, so erhalten wir folgendes System:

A = 30	I = 21	Ϟ = 13
B = 29	K = 20	P = 12
Γ = 28	Λ = 19	Σ = 11
Δ = 27	M = 18	T = 10
E = 26	N = 17	Υ = 9
F = 25	Ξ = 16	Φ = 8
Z = 24	O = 15	X = 7
H = 23	Π = 14	Ψ = 6
Θ = 22		Ω = 5.

Dieses System ist das einzige, in dem das **F** mit der Zahl 25 ohne jede Schwierigkeit in Einklang zu bringen ist.

¹⁾ Siehe Bouché-Leclercq, Histoire de la divination dans l'Antiquité, I S. 191.

Wir haben uns also den Vorgang der Orakelgebung folgendermaßen zu denken: in einem Heiligtum befand sich, wahrscheinlich vor dem Bild eines Gottes, wie bei dem Orakel zu Bura, das Orakelgerät. Dieses bestand aus einem Würfeltisch (τηλία¹⁾), einem Würfelbecher (φιμός²⁾), fünf „κύβοι“, sowie einem Gefäß, das die 26 Buchstabenlose enthielt. Dazu gehörte noch eine in Stein gehauene Spruchliste (πίναξ), die zugleich die Sprüche für das Würfel- und das Buchstabenorakel enthielt. Der Anfragende hatte die Wahl, er konnte seinen Schicksalsspruch erwürfeln, er konnte aber auch mittels des Buchstabenorakels einen Blick in die Zukunft tun, vielleicht sogar, um ganz sicher zu gehen, beides.

An ein solches Losorakel dachte Bouché-Leclercq bei den Darstellungen dreier Münzen von Tegea: Athena, neben der eine kleine Figur steht, welche ihr eine Urne hinhält³⁾. Die Tatsache, daß weder Herodot (I 66; IX 70) noch Pausanias (VIII 46, 4 und 47, 1) einen solchen Orakelkultus erwähnen, macht diese Vermutung hinfällig. Wir haben vielmehr in diesen Darstellungen Athena mit dem Stimmstein zu erkennen.

Auch die Annahme von Svoronos (Journal international d'archéol. numism. Heft XII (1910, S. 194), daß die Statue des „Mädchens von Antium“ die Manto vorstelle, die ein Los aus einem Kästchen nimmt, ist sehr bedenklich.

Wichtiger für uns ist die Notiz des Suidas⁴⁾ über das Orakel zu Delphi: ἐν ᾧ (τῷ ἱερῷ τοῦ Ἀπόλλωνος) χαλκοῦς τρίπους ἵδρυτο, καὶ ὑπερθεὶν φιάλη, ἣ τὰς μαντικὰς εἶχε ψήφους· αἰτινες ἐρομένων τῶν μαντευσόμενων ἤλλοντο καὶ ἡ Πυθία ἐμφορουμένη ἤτοι ἐνθουσιῶσα ἔλεγεν ἃ ἐξέφερον ὁ Ἀπόλλων. Von dieser Art Orakel ist auch der Ausdruck ἀναιρεῖν = Orakelgeben hergeleitet.

Wir haben nun noch die Herkunft und das Alter unseres Buchstabenloses zu untersuchen. Zunächst müssen wir die Heimat feststellen. In Schauberts Papieren, welche sich im Archäologischen

¹⁾ Δέξεις ἱστορικαί, s. v. Κυβευτήριον, Bekk. Anecd. p. 275, 15: ἡ τηλία δὲ σάνις ἀλφιτοπωλικὴ πλατεῖα, προσηλωμένης ἔχουσα κύκλω σάνιδας τοῦ μὴ τὰ ἄλφια ἐκπίπτειν, καὶ ἐπ' αὐτῆς οἱ κυβεύοντες παίξουσιν.

²⁾ Schol. Juvenal 14, 5: fritillo pyxide cornea, qui φιμός dicitur graece; Horaz Satiren II 7, 17 mit den Scholien; φιμός eigentlich der Maulkorb, übertragen ein Becher mit engem Halse; Aesch. Tim. p. 9, 9 mit Schol.; Diphil. Συναρ. IV 413, 4 M = II 566, 76 Kock. Andere Stellen s. bei Bolle in der Festschrift f. Nölting, Wismar 1888 S. 14.

³⁾ Bouché-Leclercq, Histoire de la divination dans l'Antiquité II, S. 405 Anmerkung.

⁴⁾ Suidas s. v. Πυθώ.

Museum befinden, ist nicht erwähnt, wo er den Gegenstand gefunden oder gekauft hat. Auch A. Roßbach hat bei den Verwandten Schauberts nichts über die Herkunft erfahren. Wir sind daher genötigt, die Heimat des Buchstabenloses aus ihm selbst zu bestimmen. Als Argumente können wir nur die Inschriften heranziehen. Wir haben da zunächst den Namen ΠΥΘΑΙΕΟΣ, d. h. den Genetivus von Πυθαίεος, meistens Πυθαεύς geschrieben. Über den Πυθαίεος und seine Kultusstätten hören wir viel bei Pausanias. Der Überlieferung nach ein Sterblicher namens Πυθαεύς, der den Apollonkultus nach Argos brachte (Paus. II, 24, 1 über ein Heiligtum des Apollon in Argos: ἔστι δὲ καὶ ναὸς Ἀπόλλωνος, ἐν Πυθαεύς πρῶτος παραγενόμενος ἐκ Δελφῶν λέγεται ποιῆσαι), wurde er später mit Apollon identifiziert. Der Kultus des Ἀπόλλων Πυθαεύς war heimisch in Sikyon¹⁾ schon vor dem heiligen Kriege, den die Sikyonier auf seiten der Sieger mitkämpften, und wurde seit der Zeit der Einigung von Argos Gemeingut der argolischen Halbinsel²⁾ (Argos, Hermione, Epidauros, Methana). Von den Argivern scheint der Kult nach Rhodos gebracht zu sein³⁾. Über den Kult in Hermione schreibt Pausanias II, 35, 2: Ἀπόλλωνος δὲ εἰσι ναοὶ τρεῖς καὶ ἀγάλματα τρία. καὶ τῷ μὲν οὐκ ἔστιν ἐπίκλησις, τὸν δὲ Πυθαέα ὀνομάζουσιν...; über den Kult in Asine II, 36, 5: Ἀργεῖοι δὲ ... Πυθαέως δὲ Ἀπόλλωνος ὑπελείποντο ἱερὸν (καὶ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστιν). Dazu kommt noch das Zeugnis des Thukydidēs V, 53, 1: τοῦ δὲ αὐτοῦ θέρους Ἐπιδαυρίοις καὶ Ἀργεῖοις πόλεμος ἐγένετο, προφάσει μὲν περὶ τοῦ θύματος τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθαέως⁴⁾. Auch Spiele des Namens Πυθαῖα gab es⁵⁾. Da also Argolis die Heimat des Apollon Pythaeus war, dürfen wir sie auch für unser Buchstabenlos vermuten. Einige andere Argumente sind geeignet, diese Vermutung zu stützen.

Die Buchstabenformen stimmen genau mit dem argivischen Alphabet überein.

Besonders wichtig für die Bestimmung der Heimat ist die Genetivbildung auf —έος statt —έως; auch diese Eigentümlichkeit ist für Argos nachzuweisen. Auf einer Inschrift des 5. Jahrh. v. Chr. (Fraenkel: Inscript. Argolidis C. I. G. IV 1205) steht: ΜΙΑΤΕΟΣ. Allerdings steht auf dieser Inschrift noch ο = ω und ε = η; aber die Form auf —έος findet sich auch auf Inschriften des 4. Jahrh. v. Chr. aus Epidauros:

1) Gruppe: Griech. Mythologie und Religionsgesch. I, S. 131.

2) Gruppe: a. a. O. I, S. 173.

3) Gruppe: a. a. O. I, S. 268.

4) So Wesseling statt Πυθαέως; Valckenaer Πυθαίεως.

5) Boeckh: C. I. G. 1420 und 1429.

Fraenkel: Inscr. Argol. 1113: ΔΩΡΙΕΟΣ

= = = (1484, Z. 36: ΔΩΡΙΕΥΣ);

... auf Inschriften des 3. Jahrh. v. Chr.:

Fraenkel: Inscr. Argol. 926, Z. 59: ΑΡΙΣΤΕΟΣ

... = = = 498: ΑΡΙΣΤΕΟΣ ΔΑΦΟΝΤΕΥΣ
 ebenda 1100 } ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΑΡΙΣΤΕΟΣ ΑΡΤΕΙΟΣ ΕΓΟΙΕΙ
 1101 }

(925, Z. 16: ΑΡΙΣΤΕΥΣ).

Um 200 v. Chr. ist die Inschrift des Neffen (?) dieses Aristeus zu setzen: ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΑΡΙΣΤΕΟΣ ΕΠΟΗΣΕ und noch jünger sind die Inschriften:

618, 2: ΑΛΙΚΕΟΣ

618, 5: ΝΙΚΕΟΣ.

Daß wir bei dem in Betracht kommenden Orakelalphabet das \mathcal{F} und \mathcal{Q} noch als verwendet annehmen müssen, ist gewiß¹⁾. Auch hierin bietet uns das argivische Alphabet keine Schwierigkeit. Auf argivischen Inschriften reicht der Gebrauch des \mathcal{Q} und noch mehr des \mathcal{F} in verhältnismäßig junge Zeit herab. Zunächst haben wir auf einer sehr alten Inschrift (sie ist noch linksläufig und σ wird für ω verwendet), die sich auf einer aus Argos stammenden, jetzt im Berliner Museum befindlichen Bronzebasis befindet:

των φανάρων τοι Νιράχα ανέθεν²⁾.

Ferner finden wir \mathcal{F} und \mathcal{Q} auf einer etwas jüngeren Inschrift, auf dem berühmten Helm aus Olympia³⁾ (in rechtsläufiger Schrift):

τάργ[εῖ]οι ανέθεν τῶι Διφι τῶν Ὀρινθόθεν.

Nur noch \mathcal{F} und nicht mehr \mathcal{Q} wird verwendet in der Inschrift, die sich auf der Felge eines Bronzerades befindet⁴⁾:

ΤΟΙ ΦΑΝΑΚΟΙ : ΕΜΙ : ΕΥΥ... Σ : ΑΝΕΘΕΚΕ.

Auf jüngeren argivischen Inschriften (z. B. Collitz: Dialekt-Inschr. III, 1, 3277) finden wir kein \mathcal{F} mehr.

Daß Schaubert selbst in Argos gewesen ist, ersehen wir daraus, daß er einige Skizzen dort gemacht hat: eine farbige Skizze einer kyklopischen Mauer in Argos (Schaubertsche Papiere, Mappe I, Bl. 120) und eine Mauer-Federskizze aus „Argos auf der Larissa“ (ebenda Bl. 128).

Darauf dürfen wir die Vermutung gründen, daß die argivische Halbinsel die Heimat unseres Buchstabenloses ist. Welche Stadt

¹⁾ Siehe oben S. 39.

²⁾ Collitz: Dialekt-Inschriften III, 1 Nr. 3262; Fraenkel: Archäologische Ztg. 1882, S. 383; I. G. IV 564.

³⁾ Collitz: Dialekt-Inschriften III, 1 Nr. 3263.

⁴⁾ Collitz: Dialekt-Inschriften III, 1 Nr. 3274. I. G. IV 566.

freilich und welche Kultstätte speziell dafür in Betracht kommen, ob ein Heiligtum des Apollon, deren es mehrere auf der argolischen Halbinsel gab, wie die Angaben des Pausanias¹⁾ zeigen, oder ein Heiligtum des Herakles, der ja auch in Argolis hohe Verehrung genoß, das zu ermitteln ist bei den wenigen Anhaltspunkten unmöglich.

Ebenso schwer ist es, das Alter genau zu bestimmen; hierzu können wir nur die Buchstabenform und die Zahlangabe (⋈E) heranziehen.

Würfelorakel gab es schon in sehr früher Zeit; spricht doch schon Pindar (Pyth. IV, 337) davon: *καί βᾶ οἱ μάντις ἀργύχουσαι καὶ κλάροισι θεοπροπέων ἱεροῖς Μόψος ἄμβασε στρατὸν πρόφρων*. Und noch in den nachchristlichen Jahrhunderten standen Würfel- und Losorakel in hoher Blüte. Artemidoros²⁾ spricht von den Astragalomanteis als einem zu seiner Zeit viel in Anspruch genommenen Berufe. So stammen auch die eingangs beschriebenen kleinasiatischen Würfelorakel aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus.

Einen terminus ante quem gibt uns die Form des Sigma der Inschrift ΓΥΘΑΙΕΟΣ.

Das Buchstabenlos kann nicht jünger sein als 3. Jahrh. v. Chr., denn schon in den Inschriften des 2. Jahrh. ist die Form Σ die gebräuchliche. Es kann aber auch nicht älter sein als 4. Jahrh.

Die Zahl ⋈E (xε) gibt uns einen terminus post quem; denn dieses neue alphabetische Zahlssystem drang erst im 4. Jahrh. allmählich durch³⁾. So sehen wir denn auch auf den oben (S. 41 f.) herangezogenen Inschriften aus Epidauros noch das Herodianische Zahlssystem (Γ = 5, Δ = 10, □ = 100) verwendet.

Als wahrscheinliche Entstehungszeit unseres Bronz Buchstaben können wir demnach das 3. Jahrh. v. Chr. annehmen, und zwar eher den Anfang als das Ende des 3. Jahrh. Zwar scheint die Verwendung des Ϝ und ϝ ein Hinaufsetzen in eine wesentlich frühere Zeit zu bedingen, doch darf uns das nicht irreführen. Denn wir müssen uns vergegenwärtigen, wie zähe Kultus und besonders Zauberei an allem Alten festhält oder solche alte Formen wieder hervorsucht. So erinnert Dieterich⁴⁾ daran, daß „der Zauber zu allen Zeiten alte Formen in Schriftzeichen und Wort eifrig und ängstlich konserviert; so hat ein Kompromißalphabet nichts Seltsames mehr, so mußte es

¹⁾ Pausanias II, 24, 1; 35, 2; 36, 5 (vgl. oben S. 41).

²⁾ Oneir. II 69.

³⁾ J. Woisin: De Graecorum notis numeralibus, Kiel, 1886, S. 42 ff.

⁴⁾ Rheinisches Museum 56 S. 97.

werden, wenn der Zauber einer jüngeren Zeit alte Zeichen schrieb.“ Vau und Koppa sind noch im 15. Jahrhundert in dem griechischen Alphabet, welches der Bischof bei der Einweihung einer Kirche auf den Boden schrieb, an ihrem Platze.¹⁾

Zum Schluß sei noch eine Bemerkung über einige Eigentümlichkeiten des Buchstabenloses gestattet. Daß die Zahl KE in Ligatur (>E) geschrieben ist, ist nicht von Bedeutung und nur wegen des beschränkten Raumes geschehen.

Auffällig jedoch ist der Umstand, daß das Digamma nach links gerichtet ist, da man als Vorderseite doch eigentlich die mit der Inschrift versehene betrachten muß. Das könnte ein Versehen des Verfertigers gewesen sein, der bei der Herstellung der Form wohl die Inschrift linksläufig eingrub, aber die Richtung des Digamma nicht beachtete. Es hindert uns jedoch nichts, auch die glatte Seite des Buchstabens als Vorderseite anzusehen. Es ist sogar nicht unmöglich, daß die Linksrichtung beabsichtigt war, um dem Lose ein möglichst archaisches Gepräge zu geben. Ein nach links gerichtetes Digamma finden wir noch auf einem Gewicht²⁾ und zwar auf einem Hexadrachmon (vgl. *Annali* 1865, S. 167 und 197), das im Peiraieus gefunden wurde und als Zahlbezeichnung \neg trägt. Jedenfalls hat die Linksrichtung unseres Buchstabenloses keinen Einfluß auf seine Datierung.

Endlich sei noch erwähnt, daß unser Buchstabenlos das einzige zu sein scheint, das bisher aufgefunden worden ist. Wenigstens ergab eine von allen Seiten in liebenswürdiger Weise beantwortete Umfrage bei den Museen in Berlin, Wien, Paris, London, Petersburg und Athen, daß Parallelen dort nicht existieren. Doch ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß sich noch Geschwisterbuchstaben finden. Erst dadurch würden wir eine endgültige Bestätigung für die Lösung der Frage gewinnen.

¹⁾ Eb. Nestle, *Berliner Phil. Wochenschrift* 1911 Nr. 20. Wie mein Vetter, der Pfarrer Brückner in Jauernick, mir mitteilt, ist es auch heute noch Vorschrift, daß bei der Kirchweihe vom Bischof das lateinische und griechische Alphabet mit dem Hirtenstab in Asche in Form eines Andreaskreuzes auf den Boden geschrieben wird. Nach der freundlichen Auskunft von Herrn Prof. Jungnitz sind in einer im hiesigen Diözesanarchiv befindlichen Handschrift vom Jahre 1435 Vau (S) und Koppa (Q) noch geschrieben, während sie in dem gedruckten Pontifikale von 1503 nicht mehr an ihrem Platze sind.

²⁾ Vgl. J. Woisin: *De Graecorum notis numeralibus*, Kiel 1886, S. 36.

Außer diesem Buchstabenlos besitzt das Breslauer Archäologische Museum noch einen zweiten wertvollen und interessanten Gegenstand, ebenfalls ein Stück der Schaubertschen Sammlung. Es ist ein großer¹⁾, massiv bronzenener Astragalos mit der Inschrift ΔΙΟΣ.

a



Er ist vorzüglich erhalten; die Buchstaben sind offenbar, nachdem der Astragalos schon fertig gegossen war, mit einem Meißel oder meißelähnlichen Instrument eingehauen worden. Man erkennt am Δ und besonders am Ο noch deutlich die einzelnen Schläge.

Über die Herkunft ist nichts bekannt. Das Alter ist nur ungefähr zu bestimmen. Er dürfte den Buchstabenformen nach in das 5. oder 4. Jahrh. v. Chr. zu setzen sein.

Nur noch wenige andere Exemplare von solchen mit einer Inschrift versehenen Astragalen sind bekannt. Zwei, die auf der Halbinsel Krim gefunden sind und sich in der Ermitage in Petersburg befinden, hat Stephani (Compte rendu pour 1868, S. 122) veröffentlicht. Beide sind aus Bronze gegossen. Auf dem einen befindet sich ein Μ, auf dem anderen stehen die drei Namen Ἐρωξ, Αἶαξ, Κρέ[ων].

b



1.



c

2.



Zu diesen drei mit Inschrift versehenen Astragalen kommt noch ein auf Sizilien gefundener, im Britischen Museum befindlicher bronzenener Astragalos mit der Inschrift²⁾:

TONCEΛOIONEMI

τῶν Γελώων εἰμί.

¹⁾ Er ist größer als der eines Schafes (vgl. die Abbildung auf S. 30), aber kleiner als der eines Kalbes.

²⁾ Boeckh: C. I. G. 8521; Kaibel, I. G. XIV S. 633 No. 2419, 7; Roehl I. G. A. 513.

Ein anderer zuerst in den Ann. d. Inst. 1874 p. 204 tav. S., danach auch bei Baumeister¹⁾ veröffentlichter Astragalos mit einem eingeschnittenen Adler und der Inschrift: ΥΧΑΧ ist eine Gemme in Astragalenform und hat mit dem Würfelspiel nichts zu tun.

Was den Zweck der verschiedenen Inschriften betrifft, so ist derselbe bei dem sizilischen Astragalos leicht zu ersehen: die Inschrift weist auf die Heimat des Astragalos hin.

Schwieriger ist es, für die Inschriften auf den Astragalen *a*, *b* und *c* einen Sinn zu finden. Eine Parallele zu *a* könnte man in der Inschrift eines Steines, der in Iasos an der Wand eines Hauses eingemauert ist²⁾, finden wollen. Es ist ein ὄρος, der auf einem dem Zeus heiligen Gebiete aufgestellt war; Zeus hatte einen Tempel in Iasos³⁾. Dieser Stein trägt die Inschrift ΔΙΟΣ. Man könnte nach Analogie dieser und zahlreicher anderer Horos-Inschriften vermuten, daß der Astragalos *a* zu dem Inventar eines Zeustempels gehörte. Ungleich wahrscheinlicher aber ist die Annahme, daß Διός der Name eines Wurfes ist, wie wir ja auf den kleinasiatischen Würfelorakeln eine Menge derartiger Götternamen im Genetivus haben.

Denselben Sinn können wir den Inschriften des Astragalos *c* beilegen. Wir haben hier den Namen eines Gottes und zweier Heroen. Wenn wir dazu ein wahrscheinlich zuletzt auf Klearchs Schrift *περὶ τῆς καθ' Ἑλληνας παιδείας* zurückgehendes Scholion zu Platon (Lys. 206 e⁴⁾, benützt von Eustathios z. II. ψ 88 und Od. α 107 p. 1289, 54 und p. 28, 38 ed. Bas., betrachten, so fällt uns eine merkwürdige Übereinstimmung auf:

Παίζεται δὲ ἀστραγάλοις τέσσαρσιν . . . εἰσὶ δὲ αἱ σύμπασαι τῶν ἀστραγάλων πτώσεις ἑμοῦ τεσσάρων παραλαμβανομένων πέντε καὶ τριάκοντα. τούτων δὲ αἱ μὲν θεῶν εἰσὶν ἐπάνυμοι, αἱ δὲ ἡρώων, αἱ δὲ βασιλέων, αἱ δὲ ἐνδόξων ἀνδρῶν, αἱ δὲ ἐταιρίδων, αἱ δὲ ἀπὸ τινῶν συμβεβηκότων ἦτοι τιμῆς ἕνεκα ἢ χλεύης προσηγόρευται. λέγεται δὲ τις ἐν αὐταῖς Στησίχορος καὶ ἑτέρα Εὐριπίδης⁵⁾, Στησίχορος μὲν ὁ σημαίνων τὴν ὀκτάδα, ἐπεὶ ὁ ἐν Ἰμέρῳ τοῦ μελοποιοῦ τάφος ἐξ ὀκτῶ γωνιῶν συνέκειτο, Εὐριπίδης δὲ ὁ τὸν τεσσαράκοντα. εἰς γὰρ Εὐριπίδης τῶν τεσσαράκοντα Ἀθήνησι προστατῶν τῶν μετὰ τῆν τῶν λ' τυράννων κατασταθέντων

1) Denkmäler des klassischen Altertums I, S. 143.

2) Bulletin de Correspondance Hellénique VIII, S. 456.

3) Siehe Boeckh: C. I. G. 2671.

4) Ed. Turic. p. 93.

5) Über den Euripides-Wurf vgl. Sauppe, Philol. XI, 1856, S. 36 (= Ausgewählte Schriften S. 200); Voemel, Philol. XIII, 1858, S. 302 ff.; Bolle: „Das Knöchelspiel der Alten“ in der Festschrift für Nölting, Wismar, 1886 S. 28.

κατάλυσιν, τῶν δὲ βόλων ὁ μὲν τὰ ἐξ δυνάμενος Κῶος καὶ ἐξίτης ἐλέγετο, Χῖος δὲ ὁ τὸ ἐν καὶ κύων.

Wir werden daher annehmen, daß auch die drei Namen des Astragalos c Namen für Würfe waren.

Außer Stesichoros und Euripides sind uns noch mehrere andere Namen von Astragalenwürfen überliefert. Das Epigramm des Antipater Sidonius (Anth. Pal. VII, 427 = Anth. Graeca ed. Stadtmüller II, 1 p. 294) beschreibt ein Grab, das statt einer Inschrift neun Astragalen zeigte; vier davon zeigten den βόλος Ἀλέξανδρος, vier den βόλος ἔφηβος, einer den χῖος, sodasß die Inschrift hieß: Ἀλέξανδρος ἔφηβος Χῖος. Hesychius führt noch folgende Wurfnamen an: Βερενίκη, Δικέντρων, Ἀντιγόνειος, Δαρεῖος, γραῦς.

Eine sehr große Anzahl von κύβοι-Würfen sind uns überliefert: Μίδας κυβευτικοῦ βόλου ὄνομα bei Hesychius, Μίδας κύβου ὄνομα εὐβολωτάτου bei Suidas. Die größte Zahl gibt uns Pollux VII, 204 an: βόλων δὲ ὀνόματα, τῶν μὲν φαύλων τε καὶ δυσβόλων — Μίδας, Μάνης, πάτριλος, πάτραйна, μάγνης, σάγλη, ἄβολα, ἄπλια, ἄθετος, ὑπτιάζων, κρύφασος, κάγχασος, τριχίας, ἐκδύνων, Χῖος, ὃν καὶ Κῖον ἐκάλουν καὶ οἰνὸν καὶ οἰνήν. οἱ δὲ βελτίους ἐφ' οἷς καὶ τὸ εὐκυβεῖν ἐλέγετο, βόλος πρανής, ἐπακοντιστής, καλλίβολος, φύσκων, ὄρος, συνωρίς ἢ Κῶος· ὁ μέντοι Μίδας καὶ τῶν μέσων βόλων ἦν. καὶ ἄλλοι δὲ πολλοί εἰσιν, οὓς ὀνομάζει Εὐβουλος ἐν τοῖς Κυβευταῖς¹⁾:

κεντρωτός, ἱερός, ἄρμ' ὑπερβάλλον πόδας,
κίηρνος, εὐδαίμων, κυνώτες, ἄρτια,
Λάκωνες, ἀντίτεχνος, Ἀργεῖος, δάκνων,
Τιμόκριτος, ἐλλείπων, πυαλίτης, ἐπίθετος,
σφάλλων, ἀγύρτης, οἴστρος, ἀνακάμπτων, δορεύς,
λάμπων, Κύκλωπες, ἐπιφέρων, Σόλων, Σίμων.²⁾

Über den Wurf der Aphrodite erfahren wir Näheres von Lukian, Amor. 16:

τῇ δὲ τραπέζῃ τέτταρας ἀστραγάλους λιβυκῆς δορκὸς ἀπαριθμήσας διεπέττευε τὴν ἐλπίδα. καὶ βαλὼν μὲν ἐπίσκοπα, μάλιστα δ', εἴ ποτε τὴν θεὸν αὐτὴν (τὴν Ἀφροδίτην) εὐβολήσῃε, μηδενος ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῃ σχήματι.³⁾ προσεκύνει.

Diesen Venuswurf finden wir dargestellt auf zwei geschnittenen Steinen⁴⁾.

¹⁾ Mein. Com. gr. frg. III, 232, 2; Kock, Com. Att. frg. II, 183, 57.

²⁾ Vgl. Herond. III 26 und die Ausleger zu der Stelle.

³⁾ Vgl. oben S. 32.

⁴⁾ Cades: Große Gemmen-Abdrucksammlung XLVII, 115; 116. Die S. 48 gegebenen Abbildungen zeigen die Steine in vierfacher Vergrößerung.



Wir sehen auf der einen Gemme — Abdrücke wurden uns in überaus liebenswürdiger Weise von Herrn Custos Professor Dr. Zahn in Berlin angefertigt und zugesandt — vier Astragalen und zwischen ihnen auf dem leeren Raum die Inschrift EROS. Die Astragalen zeigen — man kann das trotz der außerordentlichen Kleinheit genau erkennen — jeder eine andere Seite; es ist also der höchste Wurf, der Venuswurf, dargestellt.

Die andere Gemme,



die ebenfalls den Venuswurf, um ein Füllhorn gruppiert, zeigt, trägt zu dessen beiden Seiten die Inschrift: Memento no[stri] oder mo[ri].

Heydemann¹⁾ erklärte die Darstellungen so, daß auf der ersteren Gemme die beiden Hauptfreuden der Jugend „Liebe und Spiel“ wiedergegeben seien, und daß die zweite Gemme den Empfänger derselben ermahne, er solle den Spender in „Spiel und Überfluß“ nicht vergessen. Wahrscheinlicher ist memento mori zu lesen, was einen besseren Sinn ergibt.

Der Astragalos *b* zeigt keinen Namen, sondern ein M. Eine überzeugende Erklärung für dieses Zeichen ist nicht leicht zu finden. Vielleicht aber gehörte dieser Astragalos zu dem Inventar eines Würfelorakels.

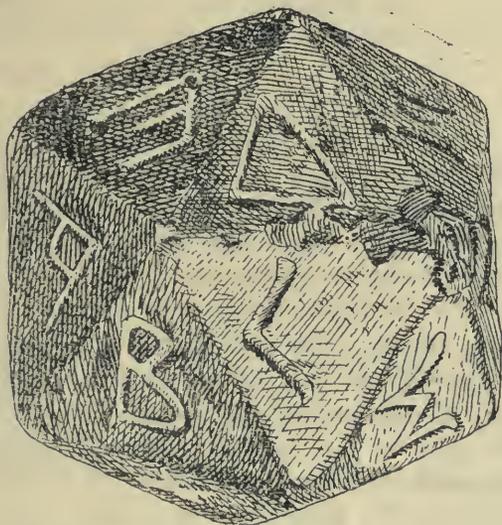
Eine andere merkwürdige Gattung von Würfeln erscheint uns in einigen Polyedern. Es sind meist Eikosaeder, deren Seiten das Alphabet von A—Y tragen.

Zwei solche Polyeder befinden sich im Nationalmuseum von Athen; auf diese machte mich Herr Prof. Dr. Schreiber in Leipzig

¹⁾ Heydemann: Die Knöchelspielerin im Pal. Colonna zu Rom (Halle 1877, S. 9). Vgl. Stephani, Comptes rendus pour 1868, S. 123, 1.

aufmerksam. Photographien verdanken wir Herrn Prof. Dr. Karo in Athen.

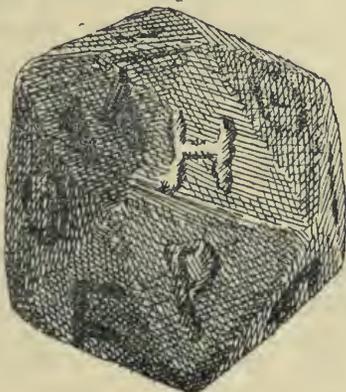
1. Nr. 455 (1799) der Sammlung Demetriu:



Ein Eikosaeder (Seitenlänge 4 cm), in Ägypten erworben, aus heller, blaugrüner Fayence, auf dem die Buchstaben A—Y in kräftigen Strichen von halbrundem Querschnitt eingegraben sind und zwar in folgender Anordnung, wenn man sich die einzelnen Reihen abgewickelt, d. h. den Körper um seine Hauptachse gedreht denkt:

	A	B	Γ	Δ	E				
H	⊙	I	K	Λ	M	N	Ξ	O	Z
P		C		T		Υ		Π	

2. In der Sammlung Rostovits II, 815;



Ein etwas kleineres Eikosaeder (Seitenlänge 2,7 cm) aus grünlicher Fayence mit flach eingegrabenen Buchstaben, die mit Schwarz ausgefüllt sind. Eine Abwicklung ergibt die Reihenfolge:

	A	B	Γ	Δ	E
H	⊙	I	K	Λ	M
				Ξ	N
P		C	T	Υ	⊙
					Π

Durch ein Versehen des Schreibers ist die Reihenfolge der Buchstaben MΞO gestört, sowie Ξ statt Z geschrieben. Das O hat in der Mitte einen Punkt, der jedoch nicht mit Schwarz ausgefüllt ist. Obwohl O mit einem Punkt nichts Seltenes ist, hat man hier ein Verschen des Schreibers anzunehmen, das er beim Ausmalen bemerkte.

3. Ein Eikosaeder befindet sich in der ägyptischen Sammlung des Louvre (1532 [6772]) mit einer Seitenlänge von 3 cm. Über dieses berichtet Michon im Bulletin des Antiquaires de France 1904, S. 327. Die Buchstaben sind in derselben Reihenfolge aufgeschrieben wie bei den vorhergehenden Exemplaren.

4. Héron de Villefosse veröffentlichte im Bulletin des Antiquaires de France 1901, S. 223 ein analoges Eikosaeder, etwas kleiner, das nach den Angaben seines Besitzers aus Kleinasien stammt.

5. Mowat erwähnt im Bull. d. Ant. de France 1897, S. 310 ein analoges Eikosaeder.

6. Ein Eikosader mit den Buchstaben A—Y befindet sich im Britischen Museum, uns angezeigt von Herrn H. B. Walters, der jedoch dieses Exemplar für unecht hält.

7. Ein weiteres Exemplar wurde uns in liebenswürdiger Weise mitgeteilt von Sr. Exzellenz Eugen Pridik in Petersburg. Dieses Eikosaeder, das sich jetzt in Odessa befindet, ist in Theodosia gefunden. Es besteht aus bläulich-weißer Pasta und trägt die Buchstaben in etwas anderer Anordnung wie die vorangehenden Eikosaeder:

	A	B	Γ	Δ	E
	H	⊙	I	K	Z
M	N	Ξ	O	Λ	
C	T	Υ	Π	P	

8. Ein aus Steinkristall bestehendes Eikosaeder von kleineren Dimensionen befindet sich im Louvre (Collection Davillier Nr. 882). Es trägt die lateinischen Buchstaben A—V, begleitet von den römischen Zahlen I—XX. (Bull. d. Ant. d. Fr. 1897, S. 309; 1904, S. 328.)

9. Schließlich wurde uns noch von Herrn Professor Dr. Zahn ein Polyeder mitgeteilt, das sich im Antiquarium in Berlin befindet. Es ist ein Dodekaeder aus rotem Stein, das 1890 von Toselli in Antiochia gekauft wurde. Auf den Flächen befinden sich die griechischen Zahlen von A—IB, auf den gegenüber liegenden Seiten sich folgendermaßen entsprechend:

Α--Β. Γ--Δ. Ε--Ζ.
 Ζ--Η. Θ--Ι. ΙΑ--ΙΒ.

Ein zweites Exemplar eines zwölfseitigen Würfels, veröffentlicht in den Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde XV, 1879 S. 393, ist aus Bronze gegossen, hohl und ohne Zahlangabe. Dagegen sind auf einem ganz ähnlichen Dodekaeder, das in den Bonner Jahrbüchern LVII 193 beschrieben wird, Zahlen mittels kleiner eingedrehter Kreise aufgeschrieben. Diese beiden Stücke sind römischer Herkunft und stehen mit den oben behandelten Polyedern nur in losem Zusammenhange.

Das Alter dieser Polyeder ist verschieden. Das jüngste ist das Berliner Dodekaeder. Für seine Datierung gibt uns einen Anhaltspunkt die eigentümliche Form des Stigma: ∞; es ist dieselbe Form, welche uns in einem Steckbrief von 157 v. Chr.¹⁾ und in der Illas Bankesiana begegnet. Wir können also als Zeit für die Entstehung des Dodekaeders die Mitte resp. das Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts annehmen.

Etwas älter dürfte den Buchstabenformen nach das Odessaer Eikosaeder (Nr. 7) sein. Eine Vergleichung der Buchstaben dieses, sowie der beiden Athener Polyeder (Nr. 1 und 2) mit den griechischen Papyri der letzten vorchristlichen Jahrhunderte²⁾ ergibt für alle diese Eikosaeder als Entstehungszeit das dritte Jahrhundert vor Christo, wobei Nr. 7 mehr an das Ende, 1 und 2 mehr an den Anfang zu setzen sind.

Nun ist die Frage, wozu diese Polyeder gedient haben. Daß sie in einem Orakeldienst Verwendung gefunden haben könnten, ist kaum anzunehmen. Aber wahrscheinlich ist es, daß diese zwanzigseitigen Würfel zu einem bestimmten Spiele gebraucht wurden, wobei die Buchstaben die Zahlenwerte ihrer Reihenfolge hatten: α—υ = 1—20, wie bei den attischen Richtertäfelchen und der Zählung der Homerbücher. Das Eikosaeder Nr. 8 zeigt uns die Richtigkeit dieser Annahme, denn hier sind, da es den Römern nicht geläufig war die Zahlen in Buchstaben auszudrücken, die Zahl-

¹⁾ Siehe Wattenbach: Anleit. z. griech. Paläogr. S. 92.

²⁾ Siehe Blass, in Müllers Hdb. d. kl. Altertumswissenschaft I, S. 304.

werte den einzelnen Buchstaben zur schnelleren Übersicht beigeschrieben. Literarisch ist mir freilich über ein solches Würfelspiel nichts bekannt.

Was das Berliner Dodekaeder betrifft, so ist seine Verwendung noch zweifelhafter. Vielleicht ist dieses Dodekaeder zum Orakeldienst verwendet worden. Wir kennen nämlich, allerdings aus späterer Zeit, Orakel, bei denen die Erlösung eines von je 12 Orakelsprüchen nötig war. Es sind die von Winnefeld (Bonn 1887) herausgegebenen Sortes Sangallenses, eine Sammlung von Orakelsprüchen, die in Abschnitte von je 12 Sprüchen geteilt waren.

Wie die Orakeltechnik dieser Sortes war, läßt sich erkennen aus einer ähnlichen Orakelsammlung, dem Astrampsychos-Orakel¹⁾. Den Betrieb dieses Orakels setzt der Ägypter Astrampsychos in dem Bericht „πρὸς τὸν βασιλέα Πτολεμαῖον περὶ προρρήσεως διαφόρων ζητημάτων“ aufs genaueste auseinander. Das Orakel bestand aus verschiedenen Listen. Die erste enthielt 91 verschiedene Anfragen: „πρόκεινται καταγεγραμμένοι αἱ σκέψεις τῶν καθ' ἕκαστα ζητημάτων, δι' ἧς ὁ προσίων ἐρωτᾷ.“ Neben diesen Anfragen standen die Zahlen 12—103. Nachdem die Nummer der Anfrage hieraus festgestellt war, war es nötig: τὸν ἐρωτῶντα ἵνα λάχῃ καὶ εἴπῃ σοι (dem Priester) ἀριθμὸν τινα ἀπὸ τοῦ ἄ μέχρι δεκάδος ὃν ἂν ἐθελήσῃ καὶ ὁ θεὸς δῶ ἂν αὐτῷ ἐν ἀνοίξει τοῦ στόματος.

Diese „erloste“ Zahl wurde zu der Registernummer der Anfrage addiert. Die erhaltene Summe wurde dann auf einer anderen Liste aufgesucht, wo zu jeder (schwarzgeschriebenen) Zahl von 13—115 eine rotgeschriebene Zahl gehörte. Diese rote Zahl gab die Dekade von Orakelsprüchen an (im ganzen waren es 103 Dekaden zu 10 Sprüchen = 1030 Orakelantworten), in der man seine Antwort zu suchen hatte. Unter diesen 10 Orakelantworten war diejenige die gesuchte, deren Nummer der Anfragende erlost hatte: τῷ ἀριθμῷ, ὃν ἔδωκέ σοι ὁ ἐρωτῶν ὡς κληῖρον.

Daß zu dem Erlösen dieser Zahl ein Polyeder sehr passend und praktisch war, ist nicht zu bezweifeln.

Diese Orakel sind wie die kleinasiatischen Würfelorakel ins 2. Jahrh. n. Chr. zu setzen, vielleicht noch weiter herab. Noch in späten christlichen Jahrhunderten war Orakelgewinnung mit Würfeln gebräuchlich²⁾.

¹⁾ Ed. R. Hercher im Jahresbericht des Kgl. Joachimstalschen Gymnasium, Berlin 1863.

²⁾ Vgl. die Sortes Praenestinae (ob. S. 36, Anm. 1.) Fr. Semrau, Würfel und Würfelspiel im alten Frankreich (23. Beiheft zur Ztschr. für roman. Philol., Halle 1910, S. 20.) Fr. Thormann: „uno libro de sorti de papa Bonifacio“ in Herrigs Archiv für neuere Sprachen Bd. 100, S. 77 ff.

Ungefähr durch 1200 Jahre also gaben Würfelorakel den Menschen, die die Zukunft im voraus erkunden wollten, Antwort auf ihre Fragen an das Schicksal. Und noch heutzutage existieren Würfelorakel unter der eingeborenen Bevölkerung Südafrikas, wo Orakelgewinnung mit Astragalen in hoher Ehre steht¹⁾.

¹⁾ S. M. Bartels: Ztschr. für Ethnologie XXXV (1903), S. 338ff. (Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Skutsch.)

Schlusswort.

Am Schlusse meiner Ausführungen angelangt, ist es mir Bedürfnis, allen den Herren, die mir bei der vorliegenden Arbeit, deren Fertigstellung durch die Verzögerung der Auskunft aus Wien einen Aufschub erlitten hat, mit Rat und Tat beigestanden haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Zu allergrößtem Danke verpflichtet bin ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. R. Foerster, unter dessen Leitung die Arbeit entstanden ist. Sodann danke ich Herrn Prof. Dr. F. Skutsch für seine vielfache freundliche Unterstützung, Herrn Regierungsrat Prof. Dr. Zingerle in Wien, welcher die große Mühe nicht scheute, den von Herrn Prof. Heberdey gütigst zur Verfügung gestellten Abklatsch des Steines von Termessos abzuschreiben und die Abschrift mir freundlichst zuzusenden; ferner Herrn Prof. Dr. Gercke in Breslau, Herrn Kustos Prof. Dr. R. Zahn in Berlin, Herrn Prof. Dr. Eugen Petersen in Halensee bei Berlin, Sr. Exzellenz Herrn Prof. Dr. Eug. Pridik in Petersburg, Herrn Prof. Héron de Villefosse in Paris, Herrn Prof. Dr. Karo und Herrn Dr. K. Müller in Athen, Herrn Geheimen Hofrat Professor Dr. Schreiber in Leipzig, Herrn Dr. Bankó und Herrn Dr. Sitte in Wien, Herrn Prof. H. B. Walters in London, Herrn Prof. Dr. Wilhelm in Wien, der seine Abschrift des Orakels von Attalia mir freundlichst zur Verfügung stellte.

Franz Heinevetter.

- S. 21. Anm. zu XLVI 3: A hat nach Woodward μ]ή βαινιν ἦν μέλλειξ ξένην τήνδε γάρ οὐδεις. Zu 4: A hat nach Woodward: ΕΣΧΩΡΗΕ.
Anm. zu XLVII 5: A hat nach Woodward: ΝΟΣΕΟΝΤΑ-ΣΕΣΩΣ.
- S. 22. Anm. zu XLVIII 3: A hat nach Woodward: σ]τέλλε ὄπου σοι θυμός· πάλιν γάρ δόμον ἤξι[ς. 4) A hat nach W.: εὐρ[ω]ν και πράξειξ κατὰ νοῦν πάντα τε κρατήσι[ς.
- S. 23. Anm. zu L 3: A hat nach Woodward: πάλιν μηδαμόθι.
Anm. zu LI 3: A hat nach W.: καιροῦ δ'.
- S. 24. Anm. zu LII 5: A hat nach W.: ὅσα ἐπιρωτᾶξ.
- S. 32. Z. 18 v. o. Schömann (Griech. Altertümer ⁴II S. 302) glaubte, daß die „Charaktere“ (σχήματα) der Würfel das Entscheidende bei der Deutung des Wurfes waren.
- S. 33. Als Würfelorakel sind auch die von C. Wessely, Griech. Zauberpapyri, in den Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften (phil.-hist. Kl.) XLII (Wien 1893) S. 1 ff. behandelten Orakel anzusehen, und zwar wurde hier mit 3 κύβοι ein Homervers erwürfelt. Die erwürfelten Verse (z. B.: B 200, E 218, ε 220, τ 360) sind meist futurisch oder imperativisch und somit zu einem Orakel geeignet.
- S. 38. Z. 15 v. u. lies: O VI VI III statt O VI VI VIII.
- S. 39. Anm. 1: Vgl. auch die auf S. 38 angezogenen gemischten Sortes, sowie die von Wessely behandelten Würfelorakel.
- S. 40. Ammianus Marcellinus XXIX 1 § 29 ff. berichtet über ein merkwürdiges Buchstabenorakel seiner Zeit. Auf einem aus Lorbeerzweigen geflochtenen Tischchen stand eine aus verschiedenen Metallen hergestellte Schüssel, an deren äußerstem Rand die 24 griechischen Buchstaben in gleichem Abstände eingegraben waren. An einem dünnen Flachsfaden schwebte darüber ein Ring, der, von dem Befragenden in Schwung gesetzt, durch Anschlagen an die verschiedenen Buchstaben das Orakel erteilte. (Vgl. Schömann, Griech. Altertümer ⁴ II S. 304.)
- S. 43. Z. 11 v. u. Die Anwendung der Ligatur war, wie ich einem Einwand gegenüber bemerken möchte, durch die Kleinheit des Raumes geboten und stellt auch eine glückliche Lösung des Raumproblems dar.
- S. 44. Z. 9 v. o. Die Linksrichtung des Digamma erklärt Herr Prof. Dr. Pöhlig in Erfurt aus der Kontinuität der Buchstaben von ΠΥΘΑΙΕΟΣ, welche bei Rechtsrichtung zerstört würde.
- S. 45. Z. 12 v. o. Herr Prof. Dr. Zahn macht mich auf den großen, in Susa ausgegrabenen Bronzeastragal mit altmilesischer Weihinschrift aufmerksam, der aus dem Didymaion stammt

und sich jetzt im Louvre befindet. Er ist veröffentlicht von Haussoullier (*Offrande à Apollon Didyméen, Chalonsur-Saône* 1905) und behandelt von Br. Keil, *Revue de philologie* XXIX 1905, S. 334. Er diente jedoch nicht zum Würfeln, sondern ist ein Weihgeschenk in Astragalenform.

Z. 4 v. u. Der Geloerastragal ist nicht, wie bisher immer gesagt wurde, im Britischen Museum, sondern, wie mir Herr Prof. Dr. Zahn und Herr Dr. Bankó mitteilten, seit 1906 in der Sammlung der Bronzen des Kaiserl. Hofmuseums in Wien. Der Astragal ist mit einem Griff versehen, ist also ein Gewicht; abgebildet und beschrieben von W. Kubitschek, *Österr. Jahresshefte* X (1907) 127 ff. Tf. VI.

S. 48. Die vier Astragalen, um einen Mittelpunkt gruppiert, finden sich auch auf Calenischen Reliefs (vgl. Pagenstecher, *Calen. Reliefkeramik* S. 119 No. 279) 1) in Bari, Scaff. 18, 1390 2) in London, *Brit. Mus.* IV G 81 (Prof. Dr. Zahn).

S. 50. Ein weiteres analoges Eikosaeder ist mitgeteilt von Michon im *Bulletin des Antiquaires de France* 1906 S. 158. Es stammt aus Ägypten, hat einen Durchmesser von 6 cm und befindet sich in Paris in Privatbesitz.

Ferner teilte mir Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Th. Schreiber mit, daß ein analoges Eikosaeder im Verkaufskatalog (1911) der Hilton-Price Collection (S. 162 nr 1398) aufgeführt ist. Es besteht aus grünlicher Fayence, die Seitenlänge beträgt $2\frac{1}{2}$ cm; es stammt wahrscheinlich aus Ägypten.

Ein Eikosaeder ist in dem Aufsatz von Prof. v. Stern in der *Bobrinskomy-Festschrift* (Petersburg 1911) abgebildet und beschrieben. Auf dieses machte mich Herr Prof. Dr. Zahn aufmerksam, welcher mir die Schrift auch liebenswürdiger Weise zuschickte. Es stammt aus Theodosia und befindet sich im Odessaer Museum. Es besteht aus bläulich-weißer Pasta und ist vielleicht mit dem von mir veröffentlichten (Nr. 7) identisch. Die photographische Abbildung a. a. O. zeigt jedoch in der Anordnung der Buchstaben eine Abweichung von der Anordnung auf dem Eikosaeder Nr. 7. Nach jener Abbildung sind die Buchstaben vielmehr in der Weise des Eikosaeders Nr. 1 angeordnet.

Zusammen mit diesem Eikosaeder veröffentlicht v. Stern noch einen kleinen tönernen Würfel, der 14 Flächen hat, welche die ersten 14 Konsonanten tragen. Daraus, daß dieser Würfel in einem Kindergrab mit anderem Spielzeug gefunden wurde, schließt v. Stern, daß diese Polyeder mit Buchstaben dazu dienten, den A-B-C-Schützen das Alphabet beizubringen. Dem

steht jedoch der Umstand entgegen, daß nicht alle Buchstaben auf den Eikosaedern und nicht alle Konsonanten auf dem kleinen Würfel vorhanden sind. Letztere Form ist wohl dadurch entstanden, daß der Verfertiger die Mühe scheute, ein Eikosaeder zu formen, und einfach von einem sechsseitigen Würfel die Ecken abschnitt und die so erhaltenen 14 Flächen in möglichst sinnreicher Weise mit den zwischen α und υ liegenden 14 Konsonanten beschrieb. Es bestünde somit auch ein Zusammenhang dieses Würfels mit den Eikosaedern.

S. 51. Zu Nr. 9. Michon beschreibt im Bull. des Antiqu. de Fr. 1906 S. 158 ein Dodekaeder, das im Besitz von A. Blanchet in Paris ist. Es hat einen Durchmesser von nur 2 cm, die Flächen sind Fünfecke und tragen die Zahlen: A, B, Γ, Δ, E, C, Z, H, Θ, I, IA, IB. Michons Ansicht, daß auch dieses Polyeder zu einem Spiel Verwendung gefunden habe, hat große Wahrscheinlichkeit und ist auch für das Berliner Dodekaeder anzunehmen.

Z. 16 v. o.: Dasselbe gilt von dem etrusko-romanischen Dodekaeder, das in den Atti dell' Instituto Veneto, Serie VI, 4; Disp. 9 S. 1437 veröffentlicht ist, auf welches mich Herr Geheimrat Prof. v. Duhn aufmerksam macht.

Ein schlecht erhaltenes Dodekaeder aus Bronze befindet sich in der Sammlung des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande und ist beschrieben von van Vleuten in den Jahrbüchern des genannten Vereins LVII S. 193. Die daselbst S. 192 beschriebenen Würfel mit 18 Flächen, zu denen noch der im C. l. L. II. Suppl. 6246, 8 mitgeteilte Würfel gehört, sind nicht zu dieser Art von Polyedern zu rechnen.

Die im Archäol. Anzeiger 1891 S. 193 und 1892 S. 25 sowie in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst XI (1892) S. 204ff. behandelten Dodekaeder sind keine Würfel, sondern Meßinstrumente.

Lebenslauf.

Ich, Franz Heinevetter, wurde am 4. April 1885 in Treffurt a. d. Werra geboren und besuchte das Königl. Gymnasium in Erfurt, welches ich im Herbst 1905 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Die ersten vier Semester studierte ich an der Universität Leipzig und besuchte die Vorlesungen und Übungen der Herren Dozenten: Bahder, Bethe, Brugmann, Gardthausen, Hirt, Holz, Immisch, Lipsius, Marx, Schreiber, Seydel, Sievers, Studniczka, Volkelt, Wundt.

Im Herbst 1907 siedelte ich an die Universität Breslau über. Hier besuchte ich die Vorlesungen der Herren Dozenten:

Cichorius, Drescher, Foerster, Hönigswald, Hoffmann, Kühnemann, Kabitz, Koch, Klaatsch, Scheer, Siebs, Skutsch, Stern, Strecker, Wendland, v. Wenckstern, Wobbermin, Ziegler und war Mitglied des archäologischen, des althistorischen Seminars und des philologischen Proseminars.

Allen meinen hochverehrten Herren Lehrern sage ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank. Zu ganz besonderem Dank für meine archäologische Ausbildung bin ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. R. Foerster verpflichtet.
